

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt
Band: 67 (1985)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

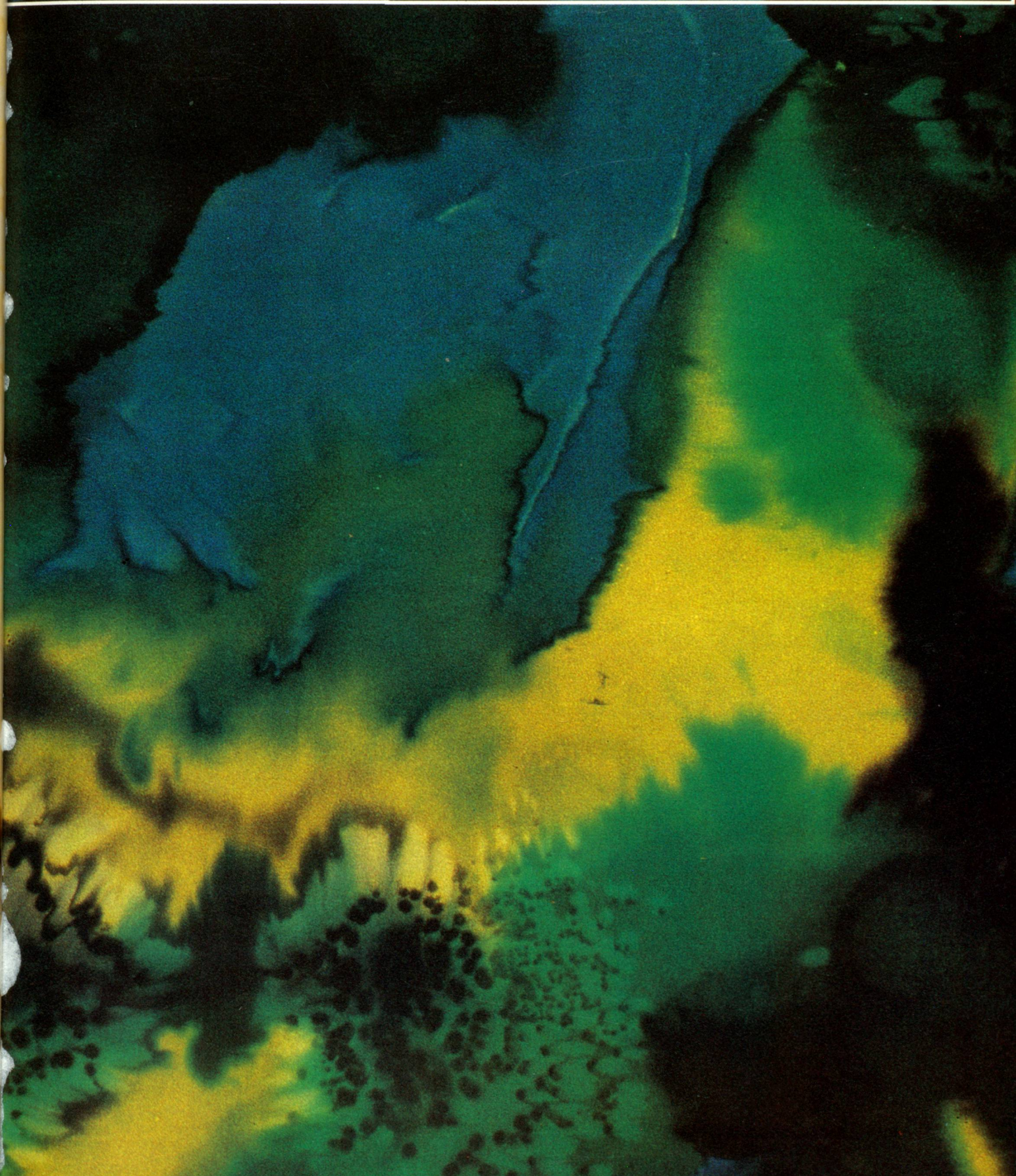
Download PDF: 25.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

AZ 8703 Erlenbach
Nr. 11 Nov. 1985
67. Jahrgang
Fr. 3.40

5258



**Weltberühmte
Porzellan-Manufakturen bei**

**Séquin-
DORMANN**

Erleben Sie bei uns die Vielfalt
ausgewählter Service,
Figuren und Geschenke,
der bedeutendsten
Porzellan-Manufakturen Europas.



SÉQUIN-DORMANN
Bahnhofstr. 69a · 8021 Zürich 1
Telefon 01/211.56.23

Freies katholisches Lehrerseminar St. Michael, Zug

Anmeldungen
für den Eintritt Frühling 1986

Leitideen unserer Schule:

- Berufsschule, 5 Jahre
- Kleine Schule, Flexibilität
- Ganzheitliche Bildung
- Persönliche, religiöse Erziehung
- Schülermitverantwortung
- Reformprojekte

Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- oder Bezirksschule
 - Berufsberatung
 - Lern- und Arbeitsfreude
 - Aufnahmeprüfung
16. bis 18. Dezember 1985

Anmeldung bis 15. November 1985

Verlangen Sie Prospekte!
Telefon (042) 21 39 52

Weiterbilden – weiterkommen

neben dem Beruf, unabhängig
von Wohnort und Alter;
Beginn jederzeit.

Maturitätsschule:

Eidg. Matura,
eidg. Wirtschaftsmatura,
Aufnahmeprüfung ETH, HSG.

Handelsschule:

Bürofach- und
Handelsdiplom VSH,
eidg. Fähigkeitsausweis.

Höhere

Wirtschaftsfachschule:

Eidg. Buchhalterdiplome,
eidg. Bankbeamtendiplom,
eidg. dipl. Kaufmann K + A,
Betriebsökonom AKAD/VSH.

Schule für Sprachdiplome:

Universität Cambridge,
Alliance Française Paris,
Tessiner Handelskammer,
Zürcher Handelskammer.

Sprach- und

Weiterbildungskurse:

Fremdsprachen, EDV-Informatik,
Natur- und Geisteswissen-
schaften, Wirtschaftsfächer.



Akademikergesellschaft für
Erwachsenenfortbildung AG
Jungholzstr. 43, 8050 Zürich
Telefon 01/302 76 66

Qualitätsnachweis:
überdurchschnittliche
Erfolge an staatlichen
Prüfungen seit mehr
als 25 Jahren.

984

An AKAD,
Postfach, 8050 Zürich

Name/Adresse:

Senden Sie mir bitte
unverbindlich Ihr
Unterrichtsprogramm
(keine Vertreter)



Neuroca

Schmeckt köstlich und kräftig,

wie Kaffee, wird aber aus
wertvollen Getreidekörnern und
Früchten bereitet:

Ein richtiges Familiengetränk.

Wird einfach in heissem Wasser
oder in heisser Milch aufgelöst.



Fabrik nuzigistlicher Nahrungsmittel Gland VD



Unser Titelbild

Elsbeth Bauer lässt uns teilhaben an ihrer Farbenpracht auf Seide. Sie wohnt in Ebmatingen. Lesen Sie auch den Bericht in dieser Ausgabe.

Impressum

Schweizer Frauenblatt
1919 gegründet

67. Jahrgang

Erscheint jeweils Anfang Monat

Herausgeber: H. Menti

Redaktion, Inserate, Abonnements:
Börsig AG, Postfach
8703 Erlenbach ZH
Tel. (01) 9108016
PC 80-3323

Abonnementspreis:
Schweiz Fr. 41.-, Ausland Fr. 52.-

Redaktionskommission:
Annette Högger-Hotz, Schweizerischer Bund abstinenter Frauen; Dr. Thérèse Bühlmann, Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen; Irène Thomann-Baur, Bund Schweizerischer Frauenorganisationen

Inhaltsverzeichnis

Nr. 11 November 1985

Mangel an karrierebewussten Frauen Von Denise Ammann	2
10 Jahre Denise-Ammann-Personalberatung	3
Ein Management-Symposium nur für Frauen: Der kleine Unterschied	4
Mehr Frauen in die Kommissionen? Zürcher Stadtrat	6
Die Frauen im Schulbuch	8
Aufstand der Mütter Schweizerischer Bund abstinenter Frauen	11
Dr. Dora Grob-Schmidt – die Frau, die hinter allem stand Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen	13
Die Frau und das neue Eherecht BSF Bund Schweizerischer Frauenorganisationen	14
Das Berufsbild des BSF: Die Mütterberatungsschwester	15
Elsbeth Bauer: Farbenfroh auf Seide	17
Schöpferische Frauen Zu einer Ausstellung von Künstlerinnen der GSMBK, Sektion Zürich, im Kunsthhaus Zürich	18
Ferien, Hotels, Ferienwohnungen, Ausflüge	21
Drei goldene Regeln für das Wohlbefinden Fit in jedem Alter	22
Gesünder leben: Tips und Ratschläge	24
Treffpunkt für Konsumenten Verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung	26
Bügeln	26
Brandgefahren im Haushalt	27
Kochen	27
Modulare Einbauküchen	28
Frauenszene	29
Textilfasern und ihre Wascheigenschaften	51
Für Sie gelesen Hinweise auf Bücher	32

Mangel an karrierebewussten Frauen

Von Denise Ammann

Die gesellschaftliche Realität der Schweizer Frau hat sich in den vergangenen Jahren weniger verändert, als dies eine verbreitet frauenfreundliche Rhetorik oft vorgibt. Nach wie vor ist der Arbeitsmarkt in spezifische Männer- und Frauenberufe aufgeteilt.

Im Bereich der Bildung sieht es jedoch anders aus. Hier zeichnet sich eine zunehmende Chancengleichheit ab. Der Frauenanteil an den Mittelschulen beträgt heute über vierzig Prozent, an den Hochschulen mehr als ein Drittel. Der wachsende Bildungsstand der Frauen wirkt sich allerdings noch wenig auf ihre berufliche Stellung und ihr Weiterkommen aus. Bei Männern ist die Beziehung zwischen Bildungs- und Berufsstatus viel enger.

Auch heute noch nehmen Frauen nur selten Führungspositionen wahr. 1980 gehörten beispielsweise in einem der grossen Schweizer Unternehmen bei einem weiblichen Personalanteil von vierzig Prozent knapp sechs Prozent dem mittleren Kader und nur gerade ein halbes Prozent dem Direktorium an.

Dass vor zehn Jahren Personalberatungs- und Executive-Search-Unternehmen ausschliesslich für Männer bestanden, ist wenig überraschend. Die männlichen Arbeitnehmer verfügten daher im Vergleich zu den Frauen über zusätzliche Möglichkeiten und Vorteile bei der Stellensuche.

Aus dieser Tatsache und der Erkenntnis heraus, dass etwas mehr als ein Viertel der erwerbstätigen Frauen Büroberufe ausüben, vierzig Prozent davon im administrativen Bereich, wurde die Denise-Ammann-Personalberatung ins Leben gerufen. Bewusst hat sie sich auf die Beratung von qualifizierten administrativen Mitarbeiterinnen und Akademikerinnen spezialisiert.

In den vergangenen Jahren wurde die Berufsbezeichnung «Sekretärin» stark abgewertet. Die einfache Schreibkraft, die ihren Beruf vorwiegend als Mittel zum Geldverdienen betrachtet, wird ebenso als Sekretärin eingestuft wie die engagierte und fachlich gut ausgebildete Mitarbeiterin. Es handelt sich hier um Frauen, die im Beruf Selbstverwirklichung und Aufstieg suchen und deren Arbeitspensum und Verantwortung überdurchschnittlich hoch sind. Der Mangel an karrierefähigen und -bewussten jungen Damen ist gross, obwohl die Saläre den hohen Anforderungen durchaus entsprechen.

Gefragte Eigenschaften

Zur Besetzung einer anspruchsvollen Position wird nebst einer fundierten Ausbildung und Allgemeinbildung Wert auf folgende Eigenschaften gelegt:

- Eine integrale Persönlichkeit mit einem ausgeglichenen Charakter, Durchsetzungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein. Bescheidenheit und Natürlichkeit gewinnen immer mehr an Bedeutung.
- Eine ausgeprägte Identifikation mit dem Unternehmen und eine überdurchschnittliche Einsatz- und Leistungsbereitschaft.
- Nachweisbare, erfolgreiche Berufserfahrung, die keinesfalls mit einem häufigen Stellenwechsel gleichzusetzen ist, für Frauen, die schon länger im Erwerbsleben stehen.

Fachliche und menschliche Übereinstimmung wichtig

Nicht nur die fachlichen Kriterien werden also bei der Neubesetzung einer Stelle berücksichtigt. Auch der menschlichen Seite kommt eine grosse Bedeutung zu, um ein hohes Mass an Übereinstimmung der beiden Persönlichkeiten zu erzielen. Daraus erklärt sich das Vorgehen bei der Beratertätigkeit.

Ebenso wichtig wie die Gespräche mit den Kandidatinnen ist die persönliche Unterredung mit dem zukünftigen Vorgesetzten. Umfassende Informationen des Auftraggebers erleichtern die Problemanalyse und tragen massgebend zu einer erfolgreichen Besetzung bei.

Zur Abrundung des Eindrucks wird nach Möglichkeit mit der ausscheidenden Mitarbeiterin ein Gespräch geführt. Dabei sind oft erhebliche Unterschiede in der Beurteilung des Anforderungsprofils durch den Vorgesetzten und der bisherigen Stelleninhaberin festzustellen.

Die sorgfältige Erarbeitung der Spezifikationen erlaubt, die Kandidatin gezielt zu informieren.

Nach Abklärung der fachlichen Lei-



stungsfähigkeit mittels diverser Tests und Überprüfung der Referenzen werden auch die charakterlichen Eigenschaften mit Hilfe eines graphologischen Gutachtens durchleuchtet. Diese Resultate ergeben zusammen mit dem persönlichen Eindruck das Gesamtbild.

Dieses Vorgehen mag aufwendig erscheinen, ist jedoch für eine langjährige und erfolgreiche Verbindung unumgänglich. 90% der von der Denise-Ammann-Personalberatung plazierten Damen bewähren sich auf ihrem Posten und harmonisieren mit ihren Vorgesetzten.

Frauen im Hintertreffen

Während das Angebot an Stellen im kaufmännischen Bereich noch immer gross und vielseitig ist, sieht es für Akademikerinnen anders aus. Die Psychologischen Hürden, die ihnen aus der Annahme erwachsen, sie arbeiten nur befristet, bringen sie bei der Stellensuche im Wettbewerb mit den Männern ins Hintertreffen. Trotzdem beweisen Frauen immer wieder, dass sie ungeachtet der erwähnten Startschwierigkeiten vorwärtskommen.

Zunehmend mehr Betriebe sehen die Notwendigkeit, Frauen in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen, denn ihre Optik und ihr Erfahrungshintergrund können zu neuen oder anderen Formen der Problemlösung beitragen.

10 Jahre Denise-Ammann-Personalberatung

Die bekannte Zürcher Personalberatungsfirma für Frauen feiert ihr zehnjähriges Bestehen. Denise Ammann hat einen früher und auch heute noch weitgehend von Männern beherrschten Berufsstand systematisch für Frauen aufgebaut und im Laufe der Jahre erweitert. Sie befasst sich, zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen, mit der Suche, Beratung und Plazierung beruflich qualifizierter Damen. Das Hauptanliegen besteht darin, den Auftraggebern Kandidatinnen zur Anstellung vorzuschlagen, die nicht nur den fachlichen Anforderungen entsprechen, sondern von der Persönlichkeit her mit dem Vorgesetzten möglichst übereinstimmen. Im Frühjahr 1983 eröffnete die in Zürich erfolgreiche Baslerin in ihrer Heimatstadt eine neue Filiale.

Denise Ammann, die in der Personalberatung für Frauen in der Schweiz eine Pionierrolle gespielt hat, baute ein eigenes Beurteilungssystem für Frauen auf, das in hohem Masse Sicherheit bietet, einerseits dem Auftraggeber die ihm entsprechende Mitarbeiterin und andererseits der Kandidatin den richtigen Vorgesetzten zu finden. Dem ausführlichen persönlichen Gespräch mit beiden Beteiligten räumt Denise Ammann einen hohen Stellenwert ein. Eine dauerhafte Berufsverbindung ist nur bei einer optimalen Übereinstimmung der beiden Persönlichkeiten gewährleistet. Als zusätzliche Hilfe und zur Abrundung des persönlichen Eindruckes werden graphologische Gutachten erstellt. Selbstverständlich werden trotzdem auch die fachlichen Anforderungen und Qualifikationen berücksichtigt.

Ausgeprägte Firmenphilosophie

Die Auswahl und die Suche von Mitarbeitern erfordern ein fundiertes Fachwissen und grosse Erfahrung. Traditionelle Entscheidungsinstanzen greifen deshalb zunehmend auf Spezialisten zurück. Hier eröffnet sich das Tätigkeitsfeld der Personalberatungen. Sie haben dafür zu sorgen, dass einerseits menschlich und fachlich qualifizierte Mitarbeiterinnen eine ihren Fähigkeiten entsprechende Aufgabe finden. Andererseits soll der Aufwand für den Auftraggeber gering sein und das Risiko einer Fehlbesetzung möglichst klein gehalten werden.

Die Beratungstätigkeit der Denise-Ammann-Firmen beginnt bereits ehe eine zusätzliche Mitarbeiterin gesucht wird. Von Vorteil ist die frühe Institutionalisierung der Beziehung zwischen einem Unternehmen und der Personalberatung, denn je fundierter ihre Kenntnisse über das Unternehmen sind, um so

bessere Leistungen können von seiten der Beratungsfirma erbracht werden. Schon bei der Formulierung des Anforderungsprofils für die zu besetzende Stelle sollte sich der Klient auf den Rat der Fachleute stützen können. Die ausscheidende Mitarbeiterin kann in diesem Zusammenhang wertvolle Hinweise geben, die oft mit den Vorstellungen des Auftraggebers divergieren. Nach den Worten von Denise Ammann darf die Beratungsaufgabe im Augenblick der Einstellung einer Kan-



Wir danken

Ihnen, wenn Sie uns die Adressen von Interessentinnen melden, die unsere Zeitschrift «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt» noch nicht kennen, aber kennenlernen möchten. Ohne jede Verpflichtung senden wir diesen Interessentinnen drei Probenummern von «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt» zum Kennenlernen zu.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

Bitte einsenden an:

Verlag «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt», Postfach, 8703 Erlenbach

didatin noch keineswegs als erfüllt betrachtet werden. Die Personalberatung muss weiterhin den Kontakt mit allen Beteiligten pflegen, damit allfällige Probleme und unvorhergesehene Schwierigkeiten im gegenseitigen Gespräch abgebaut werden können.

Eine fundierte und systematische Beraterleistung führt in denn meisten Fällen zu den erwarteten Ergebnissen. Aus diesem Bewusstsein heraus gewähren die Denise-Ammann-Beratungsunternehmen eine mehrmonatige Garantie auf alle durch sie plazierte Mitarbeiterinnen.

Differenziertes Angebot

Die Denise-Ammann-Beratungsunternehmen sind in zwei verschiedenen Segmenten tätig:

Die Denise-Ammann-Personalberatung, die bisher unter dem Namen Executive Secretary Selection GmbH bekannt war und diese in erweitertem Rahmen ersetzt, ist spezialisiert auf die Beratung und Plazierung fundiert ausgebildeter Damen mit erfolgreicher Berufserfahrung, die als persönliche Mitarbeiterinnen für Führungskräfte oder als selbständige leitende Angestellte in Frage kommen. Auch die Betreuung weiblicher Hochschulabsolventen wird in diesem Zusammenhang immer wichtiger. Vermehrt sind Unternehmen daran interessiert, Akademikerinnen für Aufgaben in Fachbereichen oder für allgemeine Kaderpositionen einzusetzen.

Die Person-ELLE Beratungs AG befasst sich mit der Suche und Plazierung von Mitarbeiterinnen für kaufmännische und administrative Positionen mit weniger umfassenden Anforderungen. Dabei wird besonderen Wert auf die richtige Einstufung von alters- und ausbildungsmässig verschiedenen Bewerberinnen gelegt. Es wird vor allem versucht, die oft zu hohen Erwartungen oder unrealistischen Vorstellungen der Kandidatinnen an die zukünftige Stelle in Einklang mit ihrem tatsächlichen Können zu bringen.

Ausserdem werden Berufsanfängerinnen und Frauen beraten, die nach mehrjährigem Arbeitsunterbruch wieder eine Tätigkeit aufnehmen wollen. Die beiden Firmen sind seit 1983 auch in Basel vertreten. Das Angebot der Denise-Ammann-Unternehmen trifft auch in Basel auf einen hohen Bedarf an qualifiziertem Personal eines stetig im Wachstum begriffenen Dienstleistungssektors.

Ein Management-Symposium nur für Frauen: Der kleine Unterschied ...

Vom 2. bis 4. Dezember dieses Jahres findet das 1. Davoser Management-Symposium für Frauen in Davos statt. Als Zielpublikum sind Frauen in Führungspositionen (Managerinnen, Unternehmerinnen usw.) im deutschsprachigen Raum (BRD, Österreich und deutschsprachige Schweiz) gedacht.

Die Ziele

Das Ziel dieses Symposiums ist dreifach:

Es soll ein Forum zur Pflege des Erfahrung- und Gedankenaustausches geschaffen werden, dessen Rahmen es erlaubt, Probleme, die Führungsfrauen international beschäftigen, zu diskutieren und entsprechende Problemlösungsvorschläge zu erarbeiten.

Gleichzeitig soll mit diesem ersten Symposium die Gründung eines internationalen Beziehungsgeflechts für Frauen in Führungspositionen angestrebt werden.

Die Idee der «Nachwuchsförderung als Verpflichtung» soll Führungsfrauen bewusst gemacht werden.

Es ist geplant, in jedem Jahr ein Management-Symposium für Frauen zu veranstalten, wobei ab 1986 andere europäische Länder sowie die USA miteinbezogen werden.

Dieses Symposium ist als notwendige und wünschbare Ergänzung zu der alljährlich stattfindenden Veranstaltung des European Management Forum in Davos gedacht. Das Programm ist denn auch bewusst anders gestaltet, indem es den Akzent in erster Linie auf Inhalte, nicht auf Namen, legt. Das heisst nicht, dass auf namhafte Referent(inn)en verzichtet wird, aber im Brennpunkt der Veranstaltung steht

die konkrete Bearbeitung von Themen, die für Frauen in Führungspositionen von besonderer Relevanz sind. Haben nun Frauen in Führungspositionen andere Probleme als Männer? Ein Blick auf die beiliegende Themenliste zeigt deutlich, wo Unterschiede bestehen. Diese können einerseits Hindernisse auf dem «Weg nach oben» sein (zum Beispiel mangelnde Karriereplanung, Familienpflichten oder mangelndes Beziehungsgeflecht); andererseits können sie auch Chancen für einen neuen, menschlicheren Führungsstil bedeuten. Wichtig ist auf alle Fälle, dass Frauen, die in Führungspositionen oft sehr exponiert sind, sich getragen fühlen von Kolleginnen mit gleichen Problemen und Zielsetzungen und so die Angst vor dem Versagen wie auch die Angst vor dem Erfolg abzubauen lernen.

Das 1. Davoser Management-Symposium für Frauen ist keineswegs als Sonderzug geplant und auch nicht als Konkurrenzveranstaltung zum «grossen» Managementsymposium konzipiert. Es bietet vielmehr eine echte und sinnvolle Ergänzung zu letzterem und soll zu einem wichtigen Forum von Managerinnen werden.

Trotz der deutlichen Zunahme von Frauen in Führungspositionen in den letzten zwei Jahrzehnten gelten Top-Managerinnen auch heute noch oft als Exotinnen. Diesen Frauen, die sich mit mehr Leistung als ihre Kollegen in ihre Positionen hinaufgearbeitet haben, fehlt unter anderem ein gut funktionierendes Beziehungsnetz. «Gute Beziehungen schaden nur dem, der keine hat», hat ein kluger Mann einmal gesagt. Mitzuhelfen, ein solches Beziehungsnetz zu schaffen, ist eine der Zielsetzungen unseres Symposiums. Über die weiteren Ziele werden Sie im Anschluss an meine Begrüssungsworte noch mehr erfahren.

Themenliste der Workshops

Die Präsenz der Managerinnen im Bewusstsein der Öffentlichkeit oder: Vom «Heimchen-am-Herd» zum «Heimchen-im-Management»?

Relevanz von Führungsmodellen für die Praxis oder: Führen Frauen anders?

Managerin und Familie: unvereinbare Gegensätze?

Aufstiegchancen und -hindernisse im Grossunternehmen

Karriere und Karriereplanung: Reizwörter für Frauen?

Der Umgang mit Macht – besteht da ein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Führungskräften?

In der Schweiz zählt der DINERS CLUB heute rund 15000 Vertragspartner. Zu ihnen gehören praktisch alle führenden Fachgeschäfte, Hotels und Restaurants, so dass diese Karte für die moderne Berufs- und Geschäftsfrau zu einem einfachen und unentbehrlichen Zahlungsmittel geworden ist.

Als Sponsor des 1. Davoser Managementsymposiums für Frauen will Diners Club einen Beitrag zur Verwirklichung einer aussergewöhnlichen Idee leisten zu können – einer Idee, deren Auswirkungen sich für Managerinnen und Unternehmerinnen von heute als ebenso unentbehrlich erweisen dürfen.

M85 H16
Madame

In hochwertigen grossen
Grössen grösste Auswahl
in der Schweiz:
Mode-Spezial-Geschäft
Madame
Bleicherweg 17
8002 Zürich
Tel. 01/202 82 95

Bei Madame, und nur bei
Madame, finden Sie ein
umfassend reichhaltiges
Angebot vom gehobenen
Mittel-Genre bis zum
persönlichen Couture-Stil.

Nicht jedem bekommt jeder Kaffee

Das liegt oft an gewissen Reizstoffen, die bei empfindlichen Personen Beschwerden auslösen können. Wenn Sie also kaffeeempfindlich sind – jedoch die belebende Wirkung des Coffeins gut vertragen und darauf nicht verzichten wollen – gibt es für Sie die ideale Lösung: «Café ONKO S»! Dieser feine Bohnenkaffee wird in einem patentierten Verfahren nachweislich von gewissen Reizstoffen befreit, doch das anregende Coffein bleibt voll erhalten. Probieren Sie «Café ONKO S». Sie werden mit diesem besonders herzhaften und aromatischen Bohnenkaffee einen neuen Kaffeegenuss entdecken. «Café ONKO S» ist als gemahlener Bohnenkaffee – geeignet für Filterzubereitung und Espressomaschinen – sowie als gefriergetrockneter Schnellkaffee erhältlich.

Angst vor dem Versagen – Angst vor dem Erfolg
 Risiko- und Innovationsfreudigkeit: unerlässlich als Basis für das eigene Unternehmen
 Nachwuchsförderung als Verpflichtung
 Beziehungsgeflecht: vernachlässigtes Führungsinstrument
 Wo Frauen noch nicht sind – und wie sie dahinkommen (zum Beispiel Spitze von Verbänden aller Art)
 1985: Das Ende der «Dekade der Frau» – und jetzt?



Monique R. Siegel als Initiantin

Es ist weiter nicht erstaunlich, dass eine Frau wie Dr. Monique R. Siegel, die die Kombination von langjähriger Business- und Managementenerfahrung, einem humanistischen Studium sowie einem grossen Interesse und Engagement für Frauenfragen mitbringt, eine solche Idee in die Tat umsetzt. Mit der Gründung der AKAD-Femina tat Monique Siegel 1976 den ersten Schritt in Richtung Frauenförderung. Frauen die Möglichkeit zu geben, ihr Potential durch gezielte Aus- und Weiterbildung erfolgreich zu verwirklichen, war ihre Motivation für dieses Pionierinnen-Projekt. Seit 1980 ist Monique Siegel mit ihrem

MRS-Institut für Frauenbildung und Frauenförderung selbständig. Später kam das MRS-Institut für Kaderschulung hinzu. Das vierjährige Bestehen ihres Instituts feierte sie im letzten Jahr nicht nur mit Champagner, sondern – wie könnte es anders sein bei einer Frau mit so viel Elan? – mit einem Seminar für zukünftige Unternehmerinnen. Sie zeigte den Frauen, wie sie am besten den Weg in die berufliche Selbständigkeit beschreiten können.

«Für das Können gibt es nur einen Beweis: das Tun.» Diese Worte der Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach könnte sich Monique Siegel als Motto über ihr Leben gesetzt haben. Sie beweist das heute einmals mehr, indem sie eine neue, wertvolle Idee erfolgreich in die Tat umsetzt: Frauen auf dem Wege zur vollen Akzeptanz in unserer Wirtschaft – auch als Managerinnen und Unternehmerinnen – zu unterstützen.

Pionierprojekt mit Brisanz

Da es sich bei unserem Symposium um ein Pionierinnen-Projekt handelt, das eine gewisse Brisanz in sich birgt, erscheint es uns besonders wichtig, dass über Sinn, Idee und Zielsetzung dieser Veranstaltung umfassend und klar berichtet wird. Es handelt sich hier nicht um eine Zusammenkunft vermeintlich verkannter Frauen. Es ist auch keine Konkurrenzveranstaltung zum Managementsymposium von Professor Schwab, und es ist gewiss kein Sich-Abheben der Managerinnen von ihren männlichen Kollegen.



Ausbildung zur Fusspflegerin

Wenn es für eine Berufslehre schon zu spät ist, können Sie auch noch als reife Frau den **Fusspflege-Beruf** erlernen. Für Erwachsene zwischen 20 und 60 Jahren abgekürzte, bestens bewährte Spezial-Ausbildung inkl. Praktikum.

Tages- und Abendschule möglich in **Zürich und Bern**, unter ärztlicher Schulleitung.

Das Gratis-Ausbildungsprogramm erhalten Sie gegen Einsendung dieses Inserats an:

SANECO-FACHSCHULE
 Sekretariat, Postfach 1123
 8207 Schaffhausen
 Tel. (053) 7 78 72 (vormittags)



In Apotheken und Drogerien ab Fr. 4.60.
 Hersteller: Max Zeller Söhne AG Romanshorn

Verstopfung – was ist das?

Ja – die Feige fördert die Verdauung. In Zeller Feigensirup und -Dragées sind die natürlichen Wirkstoffe der Feige enthalten. Dazu die anregenden Extrakte der Sennesfrucht. Auch in hartnäckigen Fällen beheben Zeller Feigensirup und -Dragées die Verstopfung.

Neu!



FE 9503

Zeller Feigensirup und -Dragées
 führen ab, ohne zu reizen



Zeller nutzt
 die Heilkraft
 der Kräuter

Zürcher Stadtrat Mehr Frauen in die Kommissionen?

KF. In einer Schriftlichen Anfrage stellt Ingrid Schmid die Frage über die Zusammensetzung der vom Stadtrat gewählten Kommissionen. Nach ihrer Auffassung befindet sich die Stadt Zürich bezüglich der Präsenz der Frauen in der Stadtverwaltung bekanntlich noch im tiefsten Mittelalter. Auch die vom Stadtrat gewählten Kommissionen bilden in dieser Beziehung keine Ausnahme. So sind beispielsweise in den zehn Kommissionen der Präsidialabteilung bei insgesamt 108 Kommissionsmitgliedern ganze 15 Frauen zu finden, drei Kommissionen sind gänzlich männerberrsch (darunter die Stadtentwicklungskommission – Anfang 1985 neu gewählt).

Was hindert den Stadtrat daran, mindestens gleichviel Frauen wie Männer in seine Kommissionen zu wählen?

Der Stadtrat hat die Anfrage vom 6. Februar am 10. Juli wie folgt beantwortet:

Grundsätzlich hindert den Stadtrat natürlich nichts daran, gleichviele Frauen wie Männer in seine Kommissionen zu wählen. Nach allgemeinem Verständnis sind Kommissionen aber nicht einfach Volksvertretungen analog etwa zu Parteien, sondern Gremien, die aufgrund sachlicher Zuständigkeit gebildet werden. Kommissionen werden somit nicht nach proportionalen Kriterien, sondern nach fachlichen Gesichtspunkten zusammengesetzt. Die beruflichen Qualifikationen sind allerdings in der Gesellschaft nicht gleichmässig auf Mann und Frau verteilt. Ein Blick beispielsweise auf das Verzeichnis der Professoren und Dozenten an der Universität Zürich oder an der Eidg. Technischen Hochschule oder auch etwa auf die Zusammensetzung von Medienredaktionen oder Planungsinstanzen zeigt, wie stark untervertreten die Frauen in der Tat sind. So ist es nicht verwunderlich, dass sich die gesellschaftlichen Verhältnisse bis zu einem gewissen Grad auch in der Zu-

sammensetzung von Kommissionen widerspiegeln.

Für die Wahl in eine Kommission des Stadtrates spielt die Zugehörigkeit zum einen oder anderen Geschlecht jedoch keine Rolle. Der Stadtrat achtet vielmehr darauf, dass die verschiedenen fachlichen Aspekte oder auch die betroffenen Kreise der Bevölkerung in den Kommissionen vertreten sind. Es ist einleuchtend, dass die Mitglieder der einzelnen Kommissionen unter Berücksichtigung der Aufgabe der jeweiligen Kommission gewählt werden. Je nachdem setzt sich eine Kommission mehrheitlich aus Fachleuten zusammen oder aber sie spiegelt in ihrer Zusammensetzung die verschiedenen Interessengruppen innerhalb der Bevölkerung wider.

Dass sich der Stadtrat an diese Richtlinien hält, geht unter anderem daraus hervor, dass beispielsweise in der städtischen Ankaufskommission, die über ein Budget von rund Fr. 140000.- für den Erwerb von Kunstwerken verfügt, neben zwei Männern auch zwei Frauen Einsitz haben. Desgleichen in der Strauhof-Kommission, die für das Ausstellungsprogramm in der städtischen Galerie verantwortlich ist. Und in der Stipendienkommission – da

staunt die Fragestellerin – sind sogar drei Frauen und nur zwei Männer vertreten.

Wie geht das Wahlverfahren vor sich im allgemeinen und z.B. konkret für die Kommissionen der Präsidialabteilung, insbesondere warum befinden sich nur zwei Frauen in der 10köpfigen Kommission für bildende Kunst? Warum befinden sich nur drei Frauen in der 11köpfigen Literaturkommission und nur eine Frau in der 13köpfigen Kommission für medienpolitische Fragen? Gibt es nach Meinung des Stadtrates zuwenig Frauen, die etwas von Literatur, Musik und bildender Kunst verstehen, obwohl ja z.B. statistisch erwiesen ist, dass die Mehrheit der Studienabschlüsse in Literatur, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft von Frauen gemacht werden?

Die Kommissionsmitglieder werden in der Regel auf Vorschlag von Fachinstanzen vom Stadtrat für die Dauer von vier Jahren gewählt. Die Mitgliedschaft ist auf drei Amtsperioden beschränkt.

Das zu Frage 1 Gesagte gilt sinngemäss nun für die Zusammensetzung der Kommission für bildende Kunst und die Literaturkommission. Auch wenn die Frauen untervertreten sind, so sind – ohne hier Namen nennen zu wollen – die anerkannten und in Zürich und Umgebung wohnenden Spezialistinnen immerhin vertreten. Bezieht man sich den Bereich der bildenden Kunst etwas genauer, so wird ersichtlich, dass in den vier dafür zuständigen Kommissionen (Kommission für bildende Kunst, Ankaufskommission, Strauhof-Kommission, Stipendienkommission) immerhin neun Frauen Einsitz haben.

Was die von der Fragestellerin be-

APP Astrologisch-Psychologische Praxis

Wenn Sie mit Hilfe **individueller Horoskopuntersuchungen** einen Partner finden und kennenlernen wollen, dann rufen Sie uns an.

Kein Computervergleich!

Ausgewiesene Fachkräfte ermitteln für Sie anhand von persönlichen Horoskopen den zu Ihnen passenden Partner/Partnerin.

Astrologisch-psychologische Beratung bei Fragen in Partnerschaft, Ehe und Familie, Erziehungs- und Schulproblemen, Gesundheit und Depressionen

Frau Liliane Schatz, dipl. API, Tödistrasse 112, 8800 Thalwil
Telefon (01) 7202230



Biokosmetik

Über 2jährige Erfahrung in

SOFTLASER-BEHANDLUNGEN

für Ihre Schönheit.

Gesicht: Falten, Narben, unreine Haut
Körper: Straffung, Reduzierung, Orangenhaut
unverbindliche Beratung durch M. Scheidegger

MS Biokosmetik, Weisse Gasse 15, 4051 Basel
Tel. (061) 25 36 96

hauptete Mehrheit von weiblichen Studienabschlüssen in Literatur, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft betrifft, so ist ebenso erwiesen, dass nicht alle Frauen, die ihr Studium beenden, eine berufliche Tätigkeit ausüben. Diejenigen Frauen aber, die qualifiziert und einem fachspezifischen Kreis auch bekannt sind, sind entweder bereits in den Kommissionen oder werden zumindest als Kandidatinnen vorgemerkt.

Sind die Chancen für Frauen bei künstlerischen Wettbewerben grösser, wenn vor allem Männer in der Jury sitzen, wie sieht z.B. die Juryzusammensetzung aus für Kunstankäufe und die Weihnachtsausstellung?

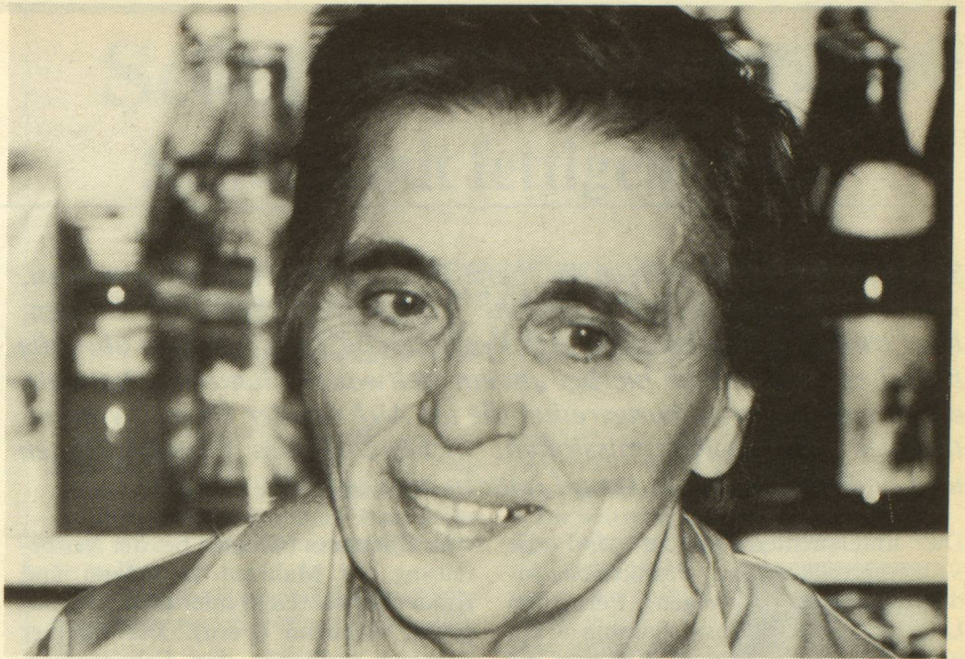
Die Annahme, dass bei künstlerischen Wettbewerben die Zusammensetzung der Jury nach Geschlecht ausschlaggebend sein könnte, zeugt nicht gerade von Vertrauen in ein nach fachlichen Kriterien ausgewähltes Gremium. Bis heute hat das bestehende Auswahlverfahren jedenfalls nicht zu Problemen geführt.

Die Zusammensetzung der Ankaufskommission ist in Frage 1 erwähnt. Die Jury für die Weihnachtsausstellung wird aufgrund von Vorschlägen der Zürcher Künstlerverbände, des Kunsthauses und des Kunstgewerbemuseums gebildet.

Soll die 18köpfige Männer-Stadtentwickungskommission verhindern, dass Zürich in den Ruf einer internationalen Frauenmetropole kommen könnte, oder sollen sich in Zukunft nur die Männer in dieser Stadt entwickeln?

Der rhetorische Charakter dieser Frage erlaubt, sie nicht zu beantworten. Im übrigen verweist der Stadtrat auf die Ausführungen zu Frage 1.

Wird der Stadtrat nach einer allfälligen Wiederwahl bei der Neubesetzung der Kommissionen gerechtigkeithalber einmal umgekehrt verfahren und männliche Mitglieder durch weibliche ersetzen und umgekehrt, oder zieht er



Soldatenmutter Alba Andreetta geehrt

Vor kurzem ehrten die drei im Armee-Freizeitbereich tätigen Organisationen SV-Service Schweizer Verband Volksdienst, Zürich, DSR Département Social Romand, Morges, und Militärkommission der Christlichen Vereine Junger Männer, Zürich, in Bern Alba Andreetta für ihre 50jährige Tätigkeit als Soldatenmutter. An der Feier nahmen Korpskommandant Jörg Zumstein, Generalstabschef, Divisionär Emmanuel Stettler, Chef der Adjutantur, sowie Rudolf Schlatter, Stellvertreter des Fürsorgechefs der Armee, teil.

Der Generalstabschef würdigte den Einsatz von Alba Andreetta, die er im Verlauf seiner zahlreichen militärischen Einsätze persönlich kennenlernte, wobei er ihre Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit in besonders guter

Erinnerung habe. Er unterstrich, dass von einer Soldatenmutter Beweglichkeit und oft gar Opfer erwartet werden, damit sie den vielfältigen und häufig nicht mit der üblichen Arbeitszeit übereinstimmenden Ansprüchen der Truppe zu genügen vermöge.

In Anerkennung ihrer Haltung gegenüber ihren Mitmenschen überreichte der Generalstabschef Alba Andreetta im Namen der Schweizer Armeeleitung eine gravierte Medaille.

Im Namen der beiden Arbeitgeber während der vergangenen 50 Jahre sprachen Dr. oec. publ. Marguerite Enz, Mitglied der Geschäftsleitung des SV-Service, und Jean-Pierre Sciboz, Präsident des DSR, der Jubilarin den Dank für ihr beispielhaftes Wirken aus.

die Minimallösung «50% Frauen/50% Männer» vor – oder bleibt alles wie im Mittelalter?

Der Stadtrat sieht keinen Anlass, von seiner bisherigen Praxis abzuweichen, sich bei der Zusammensetzung der Kommissionen von fachlichen und

nicht von geschlechtsspezifischen Kriterien leiten zu lassen. Er erhofft sich aber, dass eine vermehrte Einsitznahme von Frauen in Gremien der öffentlichen Verwaltung Auswirkungen auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft hat.

Seit fast 40 Jahren befassen wir uns mit Vorratshaltung und dem Einsatz von Obst, Kartoffeln und Gemüse im Rahmen einer für uns heutige Menschen angepassten Ernährung. Ebenso lange stehen wir Frauenorganisationen mit unseren

Vorträgen und Kochdemonstrationen

zu Diensten. Wäre das etwas für Sie?

Verlangen Sie kostenlos das entsprechende Verzeichnis, damit Sie unser Angebot eingehender prüfen können.



Schweiz. Zentrale für Obstverwertung
8910 Affoltern a. A., Tel. (01) 761 3344



SUISSE Star
das neue
Langenthal-
Porzellan



Langenthal
Porzellanfabrik Langenthal AG, CH-4900 Langenthal

Die Frauen im Schulbuch

Schulbücher regen Jungen an, berufliche Fertigkeiten zu erwerben, während Mädchen auf häusliche Tätigkeiten verwiesen werden. Dies trägt zur Verfestigung der Vorherrschaft des Mannes über die Frau bei. Dass es sich hierbei um ein weltweites Phänomen handelt, ergab eine Untersuchungsreihe, die im Auftrag der Unesco von nationalen Unesco-Kommissionen, nichtstaatlichen Organisationen und Fachverbänden in neun Ländern durchgeführt wurde.

Die untersuchten Länder sind die Volksrepublik China, Frankreich, Indien, Kuwait, Norwegen, Peru, die Ukraine, die USA und Sambia – ein wahrhaft weit gesteckter Rahmen für ein solches Vorhaben. Sein Gegenstand war jeweils eine repräsentative Auswahl von Schulbüchern, die daraufhin überprüft wurden, ob und welche Stereotypen sich hinsichtlich der Schilderung männlicher und weiblicher Rollen darin finden. Die Ergebnisse haben sich in Berichten an die Unesco niedergeschlagen. Als generelles Fazit ist festzuhalten, dass in den Schulbüchern zwar ein aufrichtiges Bekenntnis zu gleichen Rechten für beide Geschlechter abgelegt wird, die schädlichen Stereotypen aber als Lebensstatsachen beschrieben werden.

Beim Lesen der Ergebnisse lässt sich feststellen, dass trotz anderslautender rhetorischer Bemühungen die Diskriminierung noch immer besteht. Frauen haben noch immer weniger als ein Prozent der führenden Positionen in der Welt inne, obwohl sie zwei Drittel der Arbeitsstunden leisten und ein Drittel der berufstätigen Weltbevölkerung stellen. Sie beziehen nur ein Zehntel des Welteinkommens und besitzen nur ein Hundertstel der Weltgüter.

Diese Situation liegt zum Teil darin begründet, dass wir – oft unbewusst – lernen, hier handle es sich um einen natürlichen und ordentlichen Zustand, den wir dann wiederum unseren Kindern weitervermitteln. In so unterschiedlichen Kulturbereichen wie Frankreich, China, Peru und der Ukraine findet man die in den Kinderbüchern dargestellten Mütter und Grossmütter mit monotoner Regelmässigkeit in der Küche (Ukraine), beim Ausbessern des Schlafanzugs

vom Ehemann (China), bei der Vorbereitung der Mahlzeit für Mann und Kinder (Frankreich) oder kochend, bügelnd, wachend (Peru). Die Männer dagegen verdienen den Lebensunterhalt für die Familie, fahren Auto und kommandieren Leute herum.

Rollenklischees in schlechten Bücher häufiger

Der Bericht aus der Ukraine hebt hervor, dass Rollenklischees dieser Art häufiger in langweiligen, schlecht geschriebenen Büchern zu finden sind und daher besseres Schreiben das Problem lösen helfen könnte. Im gleichen Bericht wird angeregt, negative Stereotypen von Männern und Frauen durch positive zu ersetzen. Plädiert wird z. B. für «einen ritterlichen Mann, der die Frau von ermüdender körperlicher Arbeit befreit und günstige Bedingungen für deren intensiven Kontakt zu den Kindern herstellt» und «dass eine Frau und Mutter sich auf ihre natürlichen Funktionen (Geburt, Kinderbetreuung usw.)» besinnt. Trotzdem wir in den ukrainischen Schulbüchern die Frau häufiger und vielfältiger in verantwortlichen Rollen gezeigt als in den anderen Ländern, die sich an dieser Studie beteiligen, China ausgenommen. Die chinesische Untersuchung bringt viele Beispiele über die Beteiligung von Frauen an der Revolution sowie beim Kampf um die Schaffung eines neuen China. In chinesischen Sprachbüchern für Grundschulen gibt es «Porträts von Frauen als Staatsführerinnen, Naturwissenschaftlerinnen, Lehrerinnen, Doktorinnen, Verkäuferinnen, Kindergärtnerinnen, Arbeiterinnen, Traktorfahrerinnen usw.» Obwohl die chinesische Studie hinsichtlich der Gerechtigkeit gegenüber den Frauen in den Schulbüchern zu einem positiven

Ergebnis kommt, lenkt sie doch die Aufmerksamkeit auf «die stereotype Praxis, Männer als Generäle und Frauen als einfache Soldaten darzustellen» sowie im allgemeinen mehr Männer in führenden Positionen zu zeigen als Frauen. Immerhin entspricht beides der Realität. Wie in vielen anderen Ländern.

Eine am Universitäts-College in Beirut entstandene Untersuchung befasst sich ebenfalls mit dem Märtyrertum, tut dies aber in einer eher geringschätzigen Weise, weil sich zeigte, dass in den libanesisch-arabischen Lesebüchern der Grund- und Mittelschulen «Frauen als Märtyrerinnen gezeigt werden, deren Hauptaufgabe in der Haushaltsführung und im Kochen besteht».

Basler Leckerli für Ihre Freunde im Ausland jetzt aufgeben.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt

Läderli-Suns

Gerbergasse 57, 4001 Basel
Tel. (061) 25 23 22

ballett-shop
Römergasse 5 8001 Zürich
Limmatquai Telefon 01/47 69 10

Grösstes
Fachgeschäft in der
Schweiz.

alles für den
klassischen und
modernen Tanz

Wenn Darmträgheit und Verstopfung Ihr Problem ist,

Dulcolax gibt dem trägen Darm
den gewünschten Anstoss.

Dragées wirken nach etwa 8 Stunden,
Zäpfchen schon innert 30 Minuten.

Ab Fr. 4.- in Apotheken
und Drogerien.

Dulcolax hilft



seit 1974

Wirtekurse

neben der Berufsarbeit für Frauen
mit Erfahrung im Gastgewerbe.
Erwachsenenbildung.

Gastgewerbeschule Luzern
Wesemlinstrasse 46, 6006 Luzern
Tel. (041) 36 36 85

Die einmalige Geschenkidee!

BITTE AUSSCHNEIDEN Versierter Berufspoet schreibt **Ihr persönliches Gedicht** zu jedem Anlass:
(Geburtstag, Hochzeit, Party, Vereins- und Geschäftsjubiläum, als Dankeschön, zur Begrüssung, ans Krankenbett usw.).
Ferner: **Werbebriefe** (auch in origineller Reimform und **Slogans**; erstellen von **Reden** und **Ansprechungen**. Überarbeiten von **Texten** aller Art; **Verfassen** und **Halten** von **überkonfessionellen** (nicht kirchlichen) **Abdankungsreden**.

Berthold Redlich, 4055 Basel
Tel. (061) 39 96 28

UND AUFBEWAHREN!

Schluss mit Schuppen Schluss mit fettigem Haar

Eines der häufigsten Haarprobleme ist das fettige Haar. Es sieht nicht nur stumpf und strähmig aus, es verklebt auch. Oft bilden sich in der Folge lästige Schuppen. Kopfjucken tritt auf, und es kann zu Haarausfall kommen.

Die eigentliche Ursache für das Fett-haar ist eine ölige Kopfhaut. Die Talgdrüsen, die hier münden, produzieren zu viel Fett, das vom einzelnen Haar aufgesaugt wird. Das Resultat: fettiges Haar bis in die Spitze.

Mit fettigem Haar und lästigen Schuppen muss man sich jetzt nicht mehr abfinden.

Da braucht man nur das Richtige zu tun: Haar und Kopfhaut mit Sebamad-Shampoo waschen, das man jetzt in den Apotheken und Drogerien bekommt. Weil dieses Sebamad-Shampoo mit der wirksamen Antischuppenwirkung in Universitätskliniken mit bestem Erfolg getestet wurde, können Sie viel von ihm erwarten.

Sie werden überrascht sein, wie gründlich, aber schonend und mild dieses Shampoo wirkt, die Schuppen beseitigt und gepflegtes, seidig glänzendes Haar schafft. Die Talgdrüsenproduktion wird

reguliert, und durch den pH-Wert 5,5 wird rasch eine gesunde, schuppenfreie Kopfhaut erreicht.

Die weitverbreitete Meinung, dass häufiges Waschen die Talgdrüsen zu noch stärkerer Tätigkeit anregt, wurde inzwischen von Haarwissenschaftlern widerlegt. Waschen Sie Ihre Haare so oft als nötig. Wenn es sein muss, sogar jeden Tag. Sie müssen dazu allerdings ein erstklassiges Shampoo verwenden. Was wäre dazu geeigneter als das haar- und kopfhautfreundliche Sebamad-Shampoo?

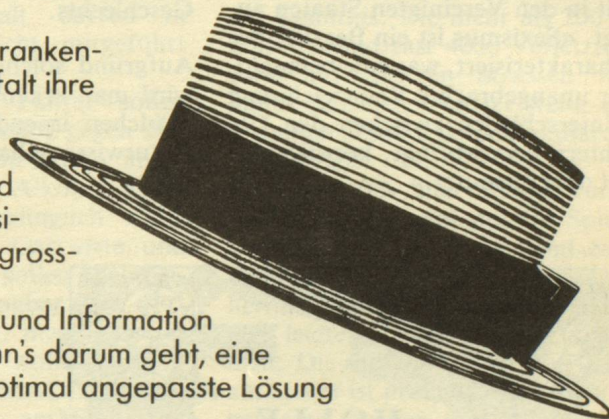


Wie versichert, so behütet...

Die Krankenkasse mit der Kostenbremse.

Die KKB ist eine sehr kostenbewusste Krankenkasse. Sie überwacht mit grösster Sorgfalt ihre eigenen Ausgaben – aber auch die Rechnungen von Ärzten, Spitälern usw. Deshalb kann sie bei schweren und teuren Fällen (also wenn man eine Versicherung wirklich braucht) bessere und grosszügigere Leistungen bieten.

Die umfassende, individuelle Beratung und Information der KKB gibt zusätzliche Sicherheit wenn's darum geht, eine den Möglichkeiten und Bedürfnissen optimal angepasste Lösung zu finden.



Auskünfte: bei 350 KKB-Sektionen in der ganzen Schweiz und durch den Hauptsitz KKB, Laubeggstrasse 68, 3000 Bern 32, Telefon 031/44 25 81.

KRANKENKASSE KKB ○○○
CAISSE-MALADIE CMB ○○○
CASSA MALATI CMB ○○○



Bessere Leistungen – mehr Sicherheit!

Der Koran als Vorbild

Wie China die Tatsache besonders hervorhebt, dass Frauen genauso unempfindlich seien wie Männer, betont die arabische Studie, dass Männer ebenso verwundbar sind wie Frauen: «Mädchen sind nicht immer fein, furchtbar hilflos, ängstlich, unbedeutend und süß, Jungen nicht immer hart, mutig, ernst und stark wie ein Baum. Jeder Mensch kann stark, hilflos, ängstlich oder lieblich sein. Die Mitglieder beider Geschlechter sollten als menschliche Wesen gesehen werden mit gleichen Kräften und Schwächen: sie können alle weinen, haben Zweifel und machen Fehler.»

Sexismus

Der Beitrag der französischen Sektion der Weltvereinigung der Lehrerverbände bezieht sich auf «den Sexismus der französischen Sprache. Viele Substantive haben keine weibliche Form, obwohl diese doch real existieren, wie zum Beispiel «Lehrer» (Professor). Und die Grammatikbücher lehren, dass immer die maskuline Form verwendet wird, wenn ein Verb Vertreter beiderlei Geschlechts bezeichnet.» Das Wort «Sexismus», so hebt das französische Team hervor, sei denn auch erst vor einiger Zeit in die Wörterbücher aufgenommen worden. Ein Vergleich mit dem Oxford Dictionary zeigt, dass hier das Wort Sexismus im Anhang der Ausgabe von 1976 erscheint, definiert als «Vorurteil oder Diskriminierung gegenüber Menschen (vor allem Frauen) wegen ihres Geschlechts.» Eine umfangreiche Definition bietet Marilyn Frye von der Michigan-Universität in den Vereinigten Staaten an, die sagt, «Sexismus ist ein Begriff, der alles charakterisiert, was eine belanglose oder unangebrachte Kennzeichnung von Unterschieden zwischen den Geschlechtern hervorbringt, konstituiert, fördert oder ausnutzt.»

Nachwirkungen des Kolonialismus

In Sambia sieht man einen Zusammenhang zwischen dieser Ungerechtigkeit und den Nachwirkungen des Kolonialismus. Ein Student, der über dieses Thema arbeitete, schrieb, dass «es in der traditionellen Gesellschaft eine Doppelrolle von Versorger und Eltern sowohl für Männer als auch für Frauen gibt. Im Falle Sambias wurde die Einstellung, dass der Platz der Frau im Hause sei, von den Kolonialbehörden in die Welt gesetzt, um den Prozess der Fortpflanzung kontrollieren zu können. «Wie wirkt sich das auf die Schulbücher aus? Ein Beispiel wurde dem Arbeitsbuch für soziale Untersuchungen entnommen. Es zeigt Jungen mit aufregenden Erfahrungen im Ausland (so werden beide kombiniert, der Sexismus und der Kolonialeinfluss). 25 Prozent der Bilder in diesem Buch zeigen Männer und Jungen bei Tätigkeiten, die sie wettbewerbsfähiger und erfolgreicher erscheinen lassen als Mädchen.

Mit dem norwegischen Bericht wurde ebenfalls eine sorgfältige statistische Arbeit vorgelegt, mit dem gleichen überraschenden Ergebnis: In den meisten naturwissenschaftlichen Lehrbüchern für die Klassen 4 bis 9 ergab eine Zählung des Wortes «er» und «sein» gegenüber «sie» und «ihr»: 97 Prozent der Pronomen sind männlich, nur 3 Prozent weiblich. Da dies ein grammatisches Problem ist, wurde die Häufigkeit der Nennung von Männern und Jungen gegenüber Mädchen und Frauen ebenfalls gezählt. Das Ergebnis: 87 Prozent der Personen waren männlichen, 17 Prozent weiblichen Geschlechts.

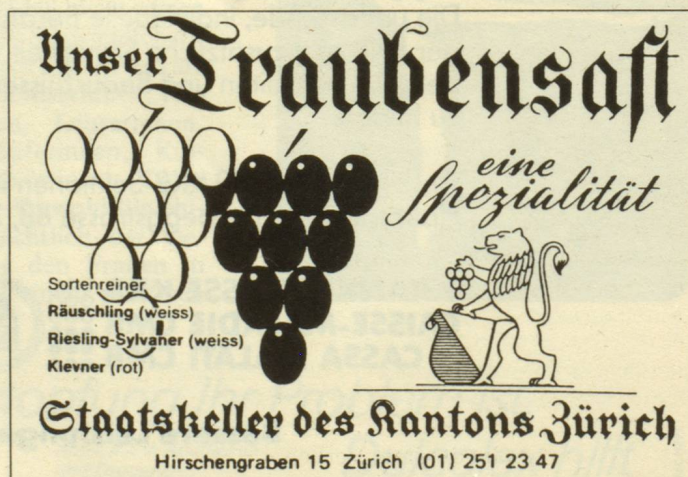
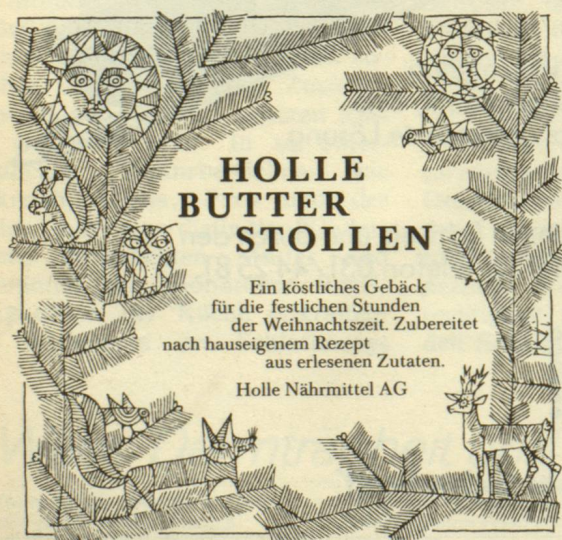
Aufgrund solcher einfachen Beispiele wird man erkennen, dass die meisten Mädchen irgendwie empfinden, dass Naturwissenschaften nichts für sie seien.

Frau Lal und die Schlange

Eine sehr liebenswerte und beispielhafte Person in diesem Zusammenhang ist Frau Lal aus Indien mit ihren buddhistischen, hinduistischen, moslemischen und britischen Variationen zum Thema Geschlechterrolle. In einer Geschichte, die vom Nationalen Rat für Pädagogische Forschung und Ausbildung empfohlen wird, erklären einige Männer den Frauen bei einer Dinnerparty von Frau Lal, dass Männer mutiger seien als Frauen. Doch die Frauen stimmen dem nicht zu. Plötzlich wird Frau Lal totenblass und winkt einem Diener, verlangt ein Glas Milch und schüttet es auf die Veranda. Einer der Männer, ein Oberst, beobachtet den Vorgang, erkennt, dass die Milch eine Schlange aus dem Raum locken soll und fordert jeden auf, still sitzen zu bleiben, während er bis hundert zählt (eine Schlange greift nur an, wenn man sich plötzlich bewegt). Eine grosse Kobra erscheint unter dem Dinnertisch und bewegt sich mit Würde zur Veranda und zur Milch. Dort erschießt der Oberst schnell die Schlange. Grosse Erleichterung überall und Komplimente für den Mut des Obristen. Er fragt Frau Lal, wie sie hätte wissen können, dass sich eine Schlange im Raum befindet. Die Pointe: «Ein schwaches Lächeln gleitet über das Gesicht der Frau, als sie erwidert: «Sie kroch über meinen Fuss.»

Dies und vieles andere wird in einem Buch zusammengetragen, das die Unesco am Ende des Jahrzehnts der Frau 1985 herausbringen will. «Gleichheit, Entwicklung und Frieden» sind die drei Schlüsselwörter dieser Dekade, weil auf jedem dieser Gebiete die Frau eine schwierige Rolle spielt, eine Rolle, die noch immer der Anerkennung harret.

Desmond Avery (wissenschaftlicher Mitarbeiter der «Unesco-Features»)



Aufstand der Mütter

Schweizerischer Bund abstinenter Frauen

Einen richtiggehenden Aufstand der Mütter gegen Alkohol am Steuer erlebt gegenwärtig Amerika. Die Mütter wollen nicht mehr länger tatenlos zusehen, wie Unschuldige, manchmal sogar ihre eigenen Kinder, durch alkoholisierte Fahrer getötet oder verletzt werden. Sie zwingen die Politiker zu raschem Handeln. Am einflussreichsten ist die Organisation MADD, Mothers Against Drunk Driving, Mütter gegen Fahren in betrunkenem Zustand.

In «Standpunkte», der Zeitung der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme, schildert Dr. med. Karl J. Deissler die Eindrücke, die er während eines längeren Amerikaufenthaltes von der Schlagkraft und dem Einfluss der Organisation MADD erhielt.

«Das Engagement der Frauen in der Politik hat zu einem wahren Aufstand besonders der Mütter geführt. Sie nehmen soziale Zustände nicht länger schweigend und untätig hin. Sie haben zu den Problemen, die sie nahe betreffen, eine andere Einstellung als die männlichen Politiker. Sie drängen auf Aktion und Intervention.

Von den eindrucksvollen Auswirkungen dieser Frauenpolitik war keine drastischer als der Aufstand der Mütter gegen die Todesfälle von Kindern im Strassenverkehr durch das Verhalten alkoholisierter Fahrer. Sie erreichten weit mehr, als selbst Optimisten erwartet hatten, und sie erreichten es durch Organisation und persönlichen Einsatz. MADD ist die zurzeit bekannteste und einflussreichste Organisation. MADD ist die Reaktion einer Mutter, die ihre 13jährige Tochter bei einem Verkehrsunfall verloren hat. Der Unfall wurde von einem betrunkenen Fahrer verursacht, der flüchtete, ohne das tödlich verletzte Kind zu betreuen.

Frau Lightner reagierte auf den Verlust zunächst mit Schmerz, Kummer und Verzweiflung, dann mit ohnmächtiger Wut gegen die indifferente Gesellschaft und die nachsichtigen Gerichte. Besonders deren Tendenz, Trunkenheit am Steuer nahezu also mildernden Umstand zu bewerten, provozierte sie.

Die Gründung von MADD im Jahre 1980 und die spontane Reaktion der Medien löste in der Bevölkerung ein seltenes Phänomen aus. In den folgenden vier Jahren wuchs die Organisation ausserordentlich an, bis sie in 46 Staaten der USA durch 315 Gruppen vertreten war, getragen von mehreren tausend aktiven freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Seit 1980 hat MADD mehr als 360 gesetzliche Verkehrsregelungen erwirkt. Heute werden die Rechte und Ansprüche der Opfer und deren Hinterbliebenen nach alkoholbedingten Verkehrsunfällen von Gerichten ausgewogener

betrachtet. Vor nur vier Jahren schienen die «Rechte» der alkoholisierten Fahrer den Vorrang zu haben.

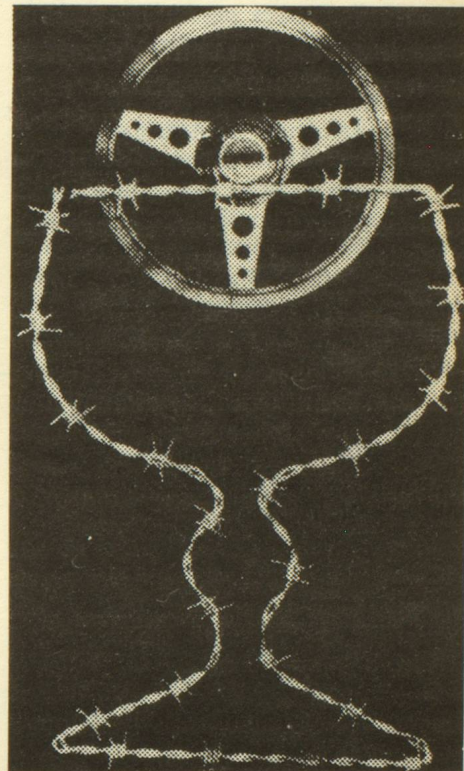
Einer der spektakulärsten Erfolge: Die Erhöhung des Ausschankalters von 18 auf 21 Jahre scheint auf die persönliche Initiative und den Einsatz von Frau Lightner zurückzugehen. In einer Fernsehsendung unterzeichnete Präsident Reagan in Frau Lightners Beisein das Gesetz trotz der Opposition der Alkoholinteressenten.

Für das Jahr 1985 sind gewichtige Initiativen auf gesetzlicher und rechtlicher Ebene geplant. Gefordert werden:

- Ein Regierungsfonds für die Entschädigung finanzieller Verluste der Opfer und deren Familien, die durch alkoholbedingte Verkehrsunfälle entstehen.
- Für Wiederholungstäter sollen bedingte Strafen durch Strafaufschub auf Bewährung nicht möglich sein.
- Offene Flaschen und Behälter mit alkoholischem Inhalt dürfen in einem Fahrzeug nicht mitgeführt werden.
- Opfer betrunkenen Fahrer sollen Anklage erheben können gegen diejenigen, die ihnen in schon ange-trunkenem Zustand Alkohol abgegeben haben. Ursprünglich zielte diese Initiative auf Gastwirte und Kellner. Neuerdings sollen auch private Gastgeber einklagbar sein.

Abschliessend hält Dr. med. Deissler fest: «Man kann sehr wohl den Eindruck gewinnen, dass MADD das Leben des Alkoholikers am Steuer und die Einstellung der USA-Gesellschaft zu den alkoholbedingten Verkehrsunfällen ganz wesentlich verändert hat und noch mehr verändern wird.»

Redaktion: Annemarie Rüegg,
Hohfurstrasse 23, 8408 Winterthur,
Tel. 052/25 60 16.



Alkoholunfälle – kann man sie verhüten?

Unfälle sind die häufigste Todesursache der unter 40jährigen in der Schweiz. Diesen Tribut an die moderne Technik nehmen wir mit Fatalismus zur Kenntnis. Die mehr als 200 Alkoholtoten und fast 4000 Verletzten pro Jahr auf unseren Strassen werden kaum beachtet – ausser wenn es sich um einen besonders spektakulären Unfall handelt.

Bei rund 10% aller Strassenverkehrsunfälle ist Alkohol mit im Spiel; bei Unfällen mit Verletzten sind es rund 12%, bei Unfällen mit Toten annähernd 20%. Alkoholunfälle haben in den letzten Jahren relativ zugenommen. Die Gefährlichkeit von Alkohol am Steuer ist praktisch und theoretisch bewiesen worden und leuchtet jedem ein.

Alkohol am Steuer sollte deshalb ein Faktor sein, der aus dem Unfallgeschehen ausgeklammert werden kann.

Warum dennoch diese steigende Tendenz?

Als erstes ist die Einstellung der Bevölkerung zu den alkoholischen Getränken zu nennen. Beinahe jedermann er-

lebt ihre positiven Eigenschaften: Entspannung und ein leichtes Entrücken vom Alltagskram. Auch hie und da einen Rausch zu haben – mindestens für Männer – ist für viele normal. Diese positive Grundeinstellung ändert nicht plötzlich, wenn es um Alkohol und Auto geht.

Zum zweiten ist der Alkoholkonsum Bestandteil unseres persönlichen Verhaltens, und wir reagieren sehr empfindlich, wenn uns jemand da hineinredet oder gar Vorschriften macht.

Drittens: Die meisten Automobilisten haben im Lauf ihrer Fahr- und Trinkkarriere zwei wichtige Erfahrungen gemacht: Sie haben sich nach Alkoholkonsum ans Steuer gesetzt und sind erstens nicht erwischt worden und zweitens heil nach Hause gekommen.

Viertens unterschätzen viele Fahrzeuglenker den Einfluss des Alkohols auf ihr Fahrverhalten: Subjektiv fühlen sie sich in Form wie noch nie, objektiv aber fahren sie schlechter. Alkohol macht eine realistische Selbsteinschätzung unmöglich.

Diese vier Feststellungen sind von Bedeutung, wenn wir uns mit der Verhütung von alkoholbedingten Verkehrsunfällen befassen.

Informations- und Aufklärungskampagnen alleine sind nicht oder höchstens kurzfristig wirksam, wie zahlreiche Forschungsarbeiten nachweisen. Weiter: Strafandrohungen für sich allein wirken nicht vorbeugend, weil der einzelne die Chance, erwischt zu werden, sehr gering einschätzt.

Wirkungsvoll hingegen sind Informationskampagnen zusammen mit verstärkter Polizeipräsenz und strengerer Gerichtspraxis.

Informationskampagnen müssen langfristig eine generelle Einstellungsveränderung gegenüber alkoholischen Getränken und gegenüber Alkoholpro-

blemen zum Ziel haben, sowohl beim Fahrer selber wie auch bei Behörden, Polizei und Richtern, denn auch sie betrachten oft «Fahren in angetrunkenem Zustand» als Gentlemen-Delikt. Information muss vermehrt darauf aufmerksam machen, dass alkoholische Getränke bewusstseinsverändernd und leistungsvermindernd wirken. Im-

Die Sicherheit auf unsern Strassen steigt, wenn die Zahl der alkoholisierten Fahrer und Fussgänger abnimmt.

merhin denken 28% der erwachsenen Schweizer (15–74 Jahre, SFA 1975), dass sie bei 0,8‰ Blutalkoholkonzentration noch voll fahrtüchtig seien.

Vor allem müssen diese Informationskampagnen begleitet sein von einer vermehrten Präsenz der Polizei. Dabei geht es weniger um Verzeigungen. Automobilisten müssen aber davon überzeugt werden, dass die Wahrscheinlichkeit, «erwischt» zu werden, hoch ist, und auch, dass sie mit empfindlichen Strafen rechnen müssen.

«Leben und leben lassen» ist ein bekannter Spruch. Bei Alkohol am Steuer aber sollte die Betonung doch eher auf «leben lassen» liegen.

Markus Wieser

Mahabuhay!

Das Mitteilungsblatt des Weltbundes abstinenter Frauen erscheint vierteljährlich in englischer Sprache. Bereits vor einem Jahr lud die Präsidentin zum Weltkongress 1986 auf den Philippinen ein, und der dortige Bund entbietet uns seinen Willkommensgruss: **Mahabuhay!**

Er stellt uns auch sein «Haus der Freundschaft» vor, das am Weltkongress besucht werden kann.

Dieses Haus wurde 1930 zu Ehren von Attorney Josefa Abiertas gegründet. Ein Jahr zuvor war in Manila der Bund abstinenter Frauen gegründet worden, und Josefa Abiertas, eine bekannte Juristin, wurde die erste Präsidentin.

Josefa Abiertas war früh Waise geworden und sehr arm. Das war aber für sie kein Hindernis, sich aus der Armut und Unterdrückung zu befreien und ihre bemerkenswerten Führereigenschaften zu entwickeln. Sie verliess die Schule der Rechte mit hohen Auszeichnungen und wurde eine vorzügliche Juristin, die zielstrebig und mutig soziale Missstände bekämpfte und sich für die Würde und Rechte der Benachteiligten einsetzte. Besonders am Herzen lagen ihr die «gefallenen Mädchen».

Das Abiertas-Haus der Freundschaft will unverheirateten Müttern, misshandelten und verlassenen Kindern ein vorübergehendes Heim bieten. In einer

Gift im Wein

Innerhalb weniger Tage hat ein Wort die Zeitungen erobert, das vorher nur einigen wenigen Spezialisten bekannt war: Diäthylenglykol. Ein Frostschutzmittel, das zwar giftig ist, aber den Wein «veredelt», runder, süsser, lieblicher macht.

Diäthylenglykol erfreut sich übrigens auch andernorts als vielseitig verwendbarer Helfer grosser Beliebtheit, wobei es allerdings nicht so hemdsärmelig wie beim Wein eingesetzt wird. Im Kühlwasser vom Auto wirkt es als Frostschutz. Laut Schweizerischer Lebensmittelverordnung darf es als Feuchthaltemittel für Tabak eingesetzt werden. In Zelluloid dient es als Weichmacher, bei der Textilfärbung wird es als Lösungsmittel verwendet. Sogar bei der Herstellung gewisser kosmetischer Mittel wird es gebraucht.

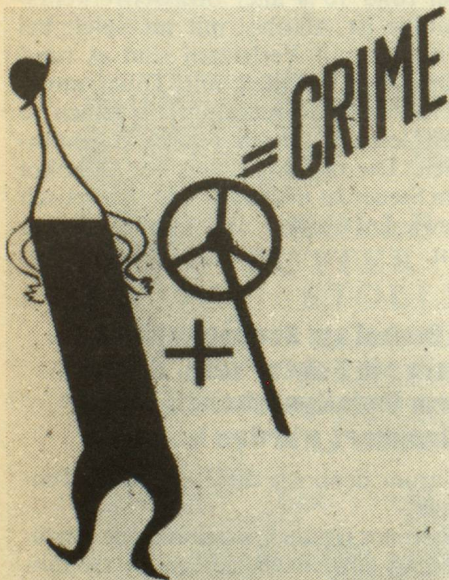
In den Schweizer Wein allerdings wurde es nicht geträufelt – in dieser Hinsicht haben wir eine weisse Weste. Mit zusätzlichem Glycerin, das ja natürlicherweise im Wein schon vorkommt, und das nicht so giftig ist, soll allerdings die gleiche Wirkung erreicht werden können ...

Dass bei diesem grossen Frostschut Sturm der Alkohol im Wein beinahe vergessen, als Nebensächlichkeit abgetan wurde, das findet nicht nur die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme. In einem Leserbrief an den «Spiegel» hat es ein Chemiker treffend so formuliert: «Ein einziger Blick auf die toxikologischen Daten von Diäthylenglykol zeigt, dass selbiges weit weniger giftig ist als zum Beispiel Äthylalkohol – nur dass von letzterem zwischen 50 und 100 Gramm in einer Flasche enthalten sind!» *Giftsprütze*

Der neue Kalender ist in der gewohnten Aufmachung erschienen. Mit Lebensweisheiten und Angaben über den Alkoholkonsum und seine möglichen Schäden möchte er zum Denken anregen. Er ist erhältlich bei *Lotti Hirt, «Hohblick», 3702 Hondrich.*

christlichen Atmosphäre von Liebe und Verständnis wird für die körperlichen und geistig-seelischen Bedürfnisse gesorgt. Das «Haus der Freundschaft», das seit seiner Gründung ein Werk des philippinischen Bundes abstinenter Frauen ist, hat für seine umfassende Pflege illegitimer Kinder verschiedene staatliche Anerkennungen erhalten.

Der Weltkongress findet vom 12.–19. Februar 1986 statt. Anschliessend ist eine Reise durch das Land vorgesehen. Wer daran interessiert ist, möge sich bei A. Högger, Kapfstrasse 16, 8032 Zürich, Telefon (01) 53 09 20, melden. **Mahabuhay!**



Dr. Dora Grob-Schmidt – die Frau, die hinter allem stand

Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen

Der Zürcher Club BGF gedachte an einer Dienstagveranstaltung kürzlich der Frau, der wir unsere Clubs, unseren Schweizer Verband und die Zugehörigkeit zum Internationalen Verband zu verdanken haben: *Dr. Dora Grob-Schmidt*. Die Zürcher Stadträtin *Dr. Emilie Lieberherr* sprach mit Wärme und grossem persönlichem Engagement über die bedeutende Baslerin, die sie an deren 90. Geburtstag in einem Altersheim der Rheinstadt besucht und verhältnismässig wohlauf angetroffen hatte. E. Lieberherr arbeitete in ganz jungen Jahren als frisch diplomierte Handelsschülerin aus der Innerschweiz während vier Jahren als Sekretärin von Dr. Dora Schmidt in Zürich, die damals als Wirtschaftskonsulentin bei der Schweizerischen Bankgesellschaft wirkte. Viel hat E. Lieberherr der prominenten Vorkämpferin für Frauenrechte zu verdanken, ja sie wurde recht eigentlich geprägt von dieser Frau mit dem scharfen Verstand, dem wachen Sinn für das Zeitgeschehen, für die grossen Zusammenhänge, der nie erlahmenden Unternehmungslust und dem kultivierten Lebensstil. Dr. Schmidt war es auch, die E. Lieberherr's Fähigkeiten erkannte und sie zum Studium ermunterte.

Die Theologentochter Dora Schmidt arbeitete als Nationalökonomin beim Gewerbeinspektorat Basel, dann bei Bundesrat Motta in Bern an der Finanzreform, später als 1. Adjunktin beim Bundesamt für Industrie und Gewerbe – ein in den frühen Jahrzehnten dieses Jahrhunderts ebenso ungewöhnlicher Posten für eine Frau wie das Amt einer persönlichen Beraterin von Bundesrat Schulthess. Anlässlich der Saffa 1928 in Bern, die ihr neue Betätigungsmöglichkeiten brachte, lernte Dr. Schmidt amerikanische Business and Professional Women als Besucherinnen kennen, nahm 1930 als Beobachterin bei der Gründung der International Federation of Business and Professional Women in Genf teil und pflegte später in den USA regen Kontakt mit Lena Madison-Phillips. So

keimte in Dr. Dora Grob-Schmidt – die in den USA ihren Mann kennenlernte – die Idee, auch in der Schweiz führende Geschäftsfrauen, Akademikerinnen, Künstlerinnen und Berufsfrauen aller Art zu Gedanken- und Erfahrungsaustausch zusammenzuschliessen, und 1945 gründete sie – damals in Zürich tätig – den Zürcher Club. Ein Jahr später ging sie allerdings studienhalber für längere Zeit

nach Amerika, überliess damit ihr «Kind» seinem eigenen Schicksal, bereitete aber vor ihrer Abreise die Gründung des Schweizer Verbands und den Internationalen Anschluss vor. Dr. Lieberherr's lebendige Reminiszenzen an die Gründungszeiten unserer florierenden Clubs liessen das Bild jener dynamischen Frau aufleuchten, der wir BGF – ohne sie zu kennen – soviel zu verdanken haben. Irma Slowik

Veranstaltungen

Aarau

29. November: Adventsfeier

Baden

21. November: «Selbstverteidigung für die Frau – Mythos und Wirklichkeit». Vortrag von Herrn Peter Siegenthaler, Leiter der Karateschule Tao Yin Shu.

Basel

20. November: Konzert mit Künstlerinnen des Lyceum-Clubs und der BGF Basel sowie der Stipendiatin, Frau A. Meichtry

Bern

6. November: Märli-Stand, 20. November: Bücherabend

Frauenfeld

18. November: «Die Stellung der Frau in der Schweiz». Gruppenarbeit über Teil 2 des Berichtes der Eidg. Kommission für Frauenfragen.

Glarus

12. November: «Diavortrag über Burma». Referentin: Vreni Würsch, Winterthur.

Lenzburg

14. November: Herr Direktor Bruno Boss, Reisebüro Kuoni in Aarau, berichtet über die Besteigung des Kilimandscharos.

Luzern

12. November: «Luzerner BGF erleben China» – Diavortrag von Frau Ruth Winter

Olten

12. November: Besuch im Optikergeschäft Bartlomé

Rapperswil

11. November: Vortrag von Frau Ursula Hedinger-Bühler über die Schweiz. Rettungsflugwacht und ihren Beruf als Pilotin.

Schaffhausen

14. November: «Weben – ein Hobby». Einführungsreferat von Frau Silvia Däniker mit Führung durch die Webausstellung.

Solothurn

5. November: Frau Dr. Stucklenholz spricht über den Schulpsychologischen Dienst.

St. Gallen

19. November: «Erlebnisse in Äthiopien» – Bericht von Herrn Louis Christ, St. Gallen

Thun und Oberland

14. November: Sibylle Andres: «Kongress Auckland»

Winterthur

12. November: Die neuen Mitglieder stellen sich vor. – Frau Mathys berichtet über ihre Eindrücke vom Kongress in Auckland.

Zürich

5. November: Franziska Müller berichtet über den 17. internat. Kongress in Auckland.

13. November: Meisen-Abend: Prof. Dr. Kurt Bauknecht: «Informatik für alle? Eine Standortbestimmung».

19. November: Ruth Brändli:

«Fernwehen – Fernsehen!»

26. November: Dora Gyarmathy: «Ein Innenarchitekt! Wozu?»

General Secretary: Berthe Bauknecht,
In der Looren 51, 8053 Zürich

Dr. Thérèse Bühlmann
Sonnenapotheke
6020 Emmenbrücke

Es ist unsere Aufgabe, was wir von früheren Generationen empfangen haben, durch unsere Arbeit und unsern Geist bereichert, den kommenden Generationen weiterzugeben.

Ich möchte es möglichst verbessert weitergeben.

Mushanokoji Saneatsu

Die Frauen und das neue Eherecht

BSF Bund Schweizerischer Frauenorganisationen

Geraume Zeit vor dem Urnengang vom 22. September 1985 hörte man da und dort, die Meinungen seien gemacht. Um so mehr dürften nun die Kommentare geschrieben sein. Weshalb also nochmals auf die eine Vorlage zurückkommen? Es wäre zwar durchaus lohnend, die Kommentare zu analysieren und sie zum Beispiel den Betrachtungen im Vorfeld der Abstimmung gegenüberzustellen. Abrechnungen im nachhinein sind nicht unsere Sache, und es sei auch angefügt, dass viele Medienschaffende unseren Standpunkt klar und mit Nachdruck vertreten haben, dies um Missverständnissen vorzubeugen. Als sinnvoller erscheint, uns zuversichtlich der Zukunft zuzuwenden.

Partnerschaft

Die Unterordnung des einen Geschlechts unter das andere ist nach Ansicht von John Stuart Mill (1806-1873) an und für sich ein Unrecht und gegenwärtig eines der wesentlichen Hindernisse für eine höhere Vervollkommenheit der Menschheit. Deshalb erscheint es geboten, anstelle dieses Prinzips die vollkommene Gleichheit zu setzen, welches von der einen Seite keine Macht und kein Vorrecht zulässt, und von der andern keine Unfähigkeit voraussetzt ...

Um es mit unserer Bundesrätin zu sagen, deren Einsatz für das revidierte Eherecht andernorts bereits gewürdigt worden ist: Es wird nach Inkrafttreten der neuen Bestimmungen auch im Lager der Gegner keine Verlierer geben. Kein Richter – ob männlich oder weiblich – wird sich in die Verhältnisse von Eheleuten einmischen, die **übereingekommen** sind, ihre gegenseitigen Beziehungen in einer Art zu handhaben, die wir als nicht mehr zeitgemäss empfinden. Nur dann, wenn Verheiratete auf Grund persönlicher Überzeugung zum Schluss gelangen, dass die (noch) geltende «asymmetrische Güterverbindung» ihren Verhältnissen entspricht, wird von ihnen entweder eine einmalige Flurbereinigung oder eine gemeinsame Erklärung des Inhalts vorausgesetzt, sie wollten den alten Güterstand künftig beibehalten. Im grossen und ganzen wird die Gesetzgebung über das Eherecht erfahrungsgemäss keine spektakulären Wirkungen entfalten. Also doch «beaucoup de bruit pour une omelette»? Die Dinge so betrach-

ten, gewissermassen die Hände resigniert in den Schoss legen, hiesse die Anstrengungen zu verkennen, die auf allen Stufen unternommen worden sind und weiterhin unternommen werden, um die Vorstellungen zu verwirklichen, welche John Stuart Mill bereits vor einem Jahrhundert entwickelt hatte. In ihrer grossen Mehrheit haben die Frauen – und mag dies für eine Gegnerschaft, die sich im Vorfeld der Abstimmung lautstark und nicht eben zimperlich geäussert hat, noch so provozierend sein – nicht nur gefordert, sondern auch bewiesen, dass sie in allen Bereichen Verantwortung zu tragen gewillt sind. Betrachtet man den letzten Meilenstein der schweizerischen Rechtsgeschichte unter diesem Gesichtspunkt, so wird verständlich, weshalb er uns soviel bedeutet: Sind die Aufgaben einmal gestellt, und zwar unterschiedlich gestellt je nachdem, ob Betreuungspflichten wahrzunehmen sind oder nicht, so liefern keine gesetz-

lichen Schranken einen bequemen Vorwand, um sich vor dem gemeinsamen Entscheid zu drücken. So wenig wie teilweiser Verzicht auf Erwerbstätigkeit bei allen Verheirateten zwangsläufig materielle Einbussen nach sich zu ziehen braucht, so wenig wird Wohlbefinden durch materielle Güter alleine garantiert. Das Abwägen der allseitigen Vor- und Nachteile, das Handeln nach dieser Einsicht und das Einstehen für die sich daraus ergebenden Folgen stellen eine Herausforderung dar, die von vielen Eheleuten bereits heute angenommen worden ist und gemeistert wird. Das Schweizer Volk hat beschlossen, dass künftig alle Männer und Frauen ihre Verantwortung als Eheleute frei von staatlichem Zwang wahrnehmen werden. Weil wir davon überzeugt sind, dass sie hiezu willens und in der Lage sind, freuen wir uns über den Entscheid des Souveräns.

*Dr. iur. Lisa Bener-Wittwer
Präsidentin BSF*

Zwischen Diplomatie und Leidenschaft

Die Weltfrauenkonferenz von Nairobi ist nach 12tägiger Dauer am 27. Juli 1985 erfolgreich zu Ende gegangen. Dies bedeutet gegenüber Mexiko (1975) und Kopenhagen (1980), wo ein Konsens über die damals zur Diskussion stehenden Aktionspläne nicht zustande kam, bereits einen erfreulichen Fortschritt.

Als Vertreterin des BSF reiste Fürsprecherin Danielle Bridel, Präsidentin der BSF-Kommission für Internationale Fragen, in der offiziellen Delegation mit Bundesrätin Elisabeth Kopp nach Nairobi. Sie hielt für den BSF folgende Eindrücke fest:

Ich verreiste ohne Illusionen nach Nairobi: die vorbereitenden Zusammenkünfte führten zum Fiasko, das Strategiedokument wurde uns mit vielen Passagen in Anführungszeichen unterbreitet, welche die herrschende Uneinigkeit widerspiegeln. Die Ankunft vor Ort ermutigte uns wenig mehr: ein Wochenende voller Diskussionen über Verfahrensfragen, die in eine Sackgasse mündeten. Und jetzt kommen wir zurück mit einem gründlich umgestalteten Papier; verabschiedet im gegenseitigen Einverständnis (mit einigen Vorbehalten zu politischen Fragen); ein Text, der den Frauenkreisen in der ganzen Welt als Wegweiser dienen kann für Aktionen zugunsten der Förderung der Frauen.

Dieses unverhoffte Ergebnis wurde in mühevoller Arbeit erzielt: Die «einfache» Vertreterin der Frauenorganisationen im Schosse der Delegation eines kleinen Landes kann dies bezeugen.

Die Arbeit in den Kommissionen, welche das Dokument zu bereinigen hatten, war jedoch aufbauend und gezeichnet von dem allgemeinen Willen, ein für alle annehmbares Resultat zu erzielen. Anregungen fehlten nicht: viele Delegierte von Entwicklungsländern (welche dem Strategiedokument grosses Gewicht beimessen, weil sie es als bindende Richtlinie für die Regierungen einstufen) stellten selbst viele Textstellen in Frage, welche anlässlich der vorbereitenden Zusammenkünfte gebilligt worden waren. Aber das System, welches vor allem in der Kommission, der ich angehörte, angewandt wurde, trug Früchte: Die Interessierten bildeten kleine informelle Redaktionsgruppen; sie standen die meiste Zeit unter Leitung der afrikanischen Delegierten, welche auf brillante Art ihre Qualitäten als Vermittlerinnen bewiesen. Diese Gruppen trugen in der Folge die gefundene Lösung vor, und die

Neuverteilung der Aufgaben

Der BSF stimmt den in Aussicht genommenen Massnahmen grundsätzlich zu, teilt er doch die Auffassung, dass die Erneuerung des Föderalismus eine Daueraufgabe im wohlverstandenen Interesse eines zeitgemässen Bundesstaates darstellt.

Entsprechend den Antworten der Verbände beschränkt sich die BSF-Vernehmlassung auf einige Sachgebiete. Im Vordergrund steht dabei die Berufsbildung. Gemäss einer bereits durchgeführten Arbeitsmarkstudie wird das Stellenangebot der BIGA-Berufe zurückgehen. Der BSF erachtet es deshalb als angemessen, dass Berufe weiterer Bereiche (z. B. Erziehung und Betreuung, Gesundheit) vom BIGA anerkannt und aufgewertet werden. Koordiniert werden sollen die Berufs- und Weiterbildung, deren finanziell tragbare Lasten sowie die als wünschbar bezeichnete Mobilität. Es könnte die Gefahr bestehen, dass Kantone sich, bei Kürzung der Bundesgelder, veranlasst sähen, Fähigkeitszeugnisse auszustellen, die lediglich in ihrem Gebiet gültig wären.

Verkürzung der Arbeitszeit

Negativ äusserten sich die antwortenden Verbände zur Initiative des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, welche eine Verkürzung der Arbeitszeit anstrebt.

Kommission unterstützte ihren Entscheid. War eine Auseinandersetzung besonders wichtig, nämlich vorwiegend politischer Natur, wurde sie einer Verhandlungsrunde unterbreitet, in welcher die Diplomaten, Männer und Frauen, ihre professionellen Fähigkeiten mit dem festen Willen verbanden, eine Einigung zu erzielen. Es ist bekannt, dass für die Plenumsdebatten bloss einige Fragen politischen Charakter hängig blieben, welche schliesslich für die Verabschiedung des Dokumentes keine hervorragende Rolle spielten.

Obwohl ich vom dem Land komme, welches bekanntlich Meister für Kompromisslösungen ist, und obwohl ich im Laufe meiner Karriere an vielen Verhandlungen teilgenommen habe, welche die Zustimmung aller anstreben mussten, habe ich die Hartnäckigkeit der starken Persönlichkeiten (ägyptische, philippinische, kanadische Diplomatinen, um nur die zu nennen, die sich am meisten hervorgetan haben) bewundert, der Konferenz zum Erfolg zu verhelfen; und ich weiss, dass die Schweizer Diplomatinen an das gemeinsame Werk ihr Möglichstens beigetragen haben.

Die Mütterberatungsschwester

**Berufsbild des BSF,
Winterthurerstr.60, 8006 Zürich**

Am 5. Juli 1985 fand in der Schule für spitalexterne Krankenpflege (Schwesternschule vom Roten Kreuz Zürich-Fluntern) die Feier zur Anerkennung der Zusatzausbildung Gesundheitschwester KWS (Mütterberatungsschwester) durch das Schweizerische Rote Kreuz statt.

Die Ausbildung soll Kinderkrankenschwestern, die auf dem Gebiet der spitalexternen Kranken- und Gesundheitspflege, insbesondere der Mütterberatung arbeiten wollen, die Gelegenheit bieten, sich mit diesem Tätigkeitsbereich auseinanderzusetzen. Das Ausbildungsprogramm wurde durch

- Pro Juventute, Zentralsekretariat
- Schule für spitalexterne Krankenpflege, Zürich
- Schweizerischen Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger

Als **Aufnahmebedingungen** werden genannt:

1. Ein vom Schweizerischen Roten Kreuz registriertes Diplom in Kinderkrankpflege, Wochen- und Säuglingspflege oder ein entsprechendes ausländisches Diplom, dessen Inhaber beim SRK registriert ist.

Ich werde nicht den Schluss ziehen, die Frauen unterlägen den politischen Zwängen nicht. Nachdem ich in der Plenarversammlung die Leiterin der äthiopischen und diejenige der somalischen Delegation heftig ihre Klingen kreuzen sah, nachdem ich gewissen lauten Manifestationen der palästinensischen Frauen beiwohnte und denjenigen der Afrikanerinnen gegen die Apartheid, weiss ich, wie viele andere auch, dass die Frauen im tiefsten ihres Wesens die Spannungen der Welt verspüren und dass es die Situationen sind, welche sie zum Aufstand reizen. Aber dank der energischen Appelle von mehreren Delegierten verschiedener Kontinente war es möglich, Prioritäten zu setzen und der Hoffnung gerecht zu werden, welche die Konferenz für so viele Frauen bedeutete - eine Hoffnung, die nicht enttäuscht werden sollte. Es liegt nun an den schweizerischen Frauenkreisen, einen Text ernst zu nehmen, der uns in vielen Punkten nützlich sein wird, um zugunsten der Gleichberechtigung, der Entwicklung und des Friedens zu arbeiten - und dies im Gefühl der Solidarität mit den Frauen der ganzen Welt.

Danielle Bridel (trad. itb.)

2. Mindestens 2 Jahre Berufserfahrung.
3. Für die Zeit der Ausbildung eine Anstellung auf dem Gebiet der Mütterberatung oder in einer gleichwertigen Tätigkeit (mindestens 40%).

Pro Kurs werden ca. 20 Teilnehmerinnen aufgenommen.

Das **Ausbildungskonzept** umfasst folgende Themenbereiche:

1. Familie, Mutter, Vater und Kind
2. Gesunderhaltung und Krankheitsverhütung
3. Beratung und Anleitung von Gruppen und einzelnen
4. Zusammenarbeit
5. Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitswesen.

6. Rechts- und Versicherungsfragen

Kursorganisation:

120 Kurstage verteilt über etwa 18 Monate

- vier Blockkurse von 2-5 Wochen Dauer

- dazwischen wöchentlich ein Kurstag zu 7 Stunden

- zwei Fremdpraktika

Berufstätigkeit mit Praxisberatung

Als **Aufgabenbereich** werden angeführt:

1. Beratung
2. Pflege
3. Ernährung
4. Erziehung
5. Beobachtung des Kindes
6. Risiko-, behinderte und kranke Kinder
7. Vorsorge-Massnahmen
8. Familienhilfe

Zu den **Arbeitsformen** gehören:

Hausbesuche

Leitung von Beratungsstellen

Telefonberatung

Kurse für werdende Eltern und Eltern mit Kleinkindern

Unterricht an Schulen

Zusammenarbeit der Mütterberatungsschwester mit dem Arzt und anderen Fachpersonen

Verbindung zu anderen Fachstellen

Die Mütterberatungsschwester wird von den Gemeinden angestellt. Ein Zentrum für Mütterberatung wird nach folgenden Kriterien gebildet:

Bevölkerungsdichte

Verkehrsmöglichkeiten

Übereinstimmung mit politischen Bezirken

Weiter Auskünfte erteilt die Schule für spitalexterne Krankenpflege Forsterstr. 48, 8044 Zürich

DAS IDEALE GESCHENK

Ein Geschenkabonnement des «Schweizer Frauenblattes»

Frau sein in einer Welt von Männern bringt Probleme. Probleme, die von Frauen gelöst werden müssen. Probleme, die von Frauen gelöst werden können. Denn Frauen wollen sich ihren Lebensstil nicht von Männern vorschreiben lassen.

Frauen wollen die Männer auch nicht einfach kopieren. Frauen wollen Frau sein in einer Welt von Menschen, von Frauen und Männern.

Das Schweizer Frauenblatt ist eine Monatszeitschrift, die sich mit diesem Problemkreis befasst. Das Schweizer Frauenblatt ist die Zeitschrift für wache Frauen.

Coupon ausschneiden und einsenden an: Verlag «Schweizer Frauenblatt», Postfach, 8703 Erlenbach

Coupon

Hiermit bestelle ich 1 Geschenkabonnement «Schweizer Frauenblatt» zum Preis von Fr. 41.–

Adresse des Beschenkten:

Name	Vorname
Strasse	Ort

Rechnung für das Geschenkabonnement an:

Name	Vorname
Strasse	Ort
Datum	Unterschrift

Elsbeth Bauer: Farbenfroh auf Seide

Mit Seidenfoulards fing es an

Als ihre Kinder langsam erwachsen wurden, entdeckte Elsbeth Bauer ihr Flair für Farben und ihre Neigung für kreative Präsentationen. Dieses Wirken entsprang ganz einfach einem tiefen Bedürfnis, für sich selbst etwas Kreatives zu tun.

Elsbeth Bauer faszinierten Seidenfoulard, sie hatte Freude an dem edlen und feinen Material Seide. Am Anfang wollte sie exklusiv für sich ein passendes Foulard in eigener Farbgebung herstellen. Sie informierte sich, wo man uneingefärbte, pure Seide erstehen könne. Auf Anhieb gelang ihr das Vorhaben. Ehemann Fredy Bauer, als beratender Ingenieur tätig, erkannte sofort, dass hier nicht einfach Gebrauchsgegenstände entstanden. Er gab die Impulse um richtige Bilder zu machen. Er löste auch das Problem, die Bilder richtig in einen Rahmen zu spannen.

Die Bilder Elsbeth Bauers scheinen abstrakt, dennoch kann jeder Betrachter für ihn gegenständlich Greifbares darin entdecken. Oft sind es Blüten oder Lichtreflexe auf Wasser, die der intensive Betrachter für sich entdeckt. Für Elsbeth Bauer selbst sind ihre Bilder im Innern aufbewahrte Erinnerungen an gelebte Vergangenheit, das die Gegenständlichkeit sucht.

Elsbeth Bauer wurde in St. Gallen geboren. In Teufen verbrachte sie ihre Jugend. Später lebte sie mit ihrem Mann zehn Jahre in Kanada, bereiste eingehend die Vereinigten Staaten. Seit zehn Jahren wohnt sie in Ebmatingen. Die Ausdruckskraft der Farben hängt auch vom verwendeten Material ab. Pongé, die glatte, gebräuchlichste Seide, ergibt strahlende, glänzende Far-

ben, auf dem aufgerauten Crêpe de Chine wirken sie eher samtig, auf dem feinen Georgette gedämpft und verhalten. Die ausdrucksvolle Farbenpracht ist schwer einzufangen und zu erklären. Sie ist der Ausdruck inneren Gleichgewichts und massloser Freude

und Fröhlichkeit. Man muss sie sehen, um sie echt zu erleben.

Elsbeth Bauer arbeitet mit Vorliebe auf dem windgeschützten Balkon ihres Hauses. Die vorgewaschene Seide wird auf einen Holzrahmen gespannt, das Auftragen der Farben geschieht selten mit dem Pinsel, häufig mit Q-Tips, bei grösseren Flächen mit einem in Farbe getränkten Wattebausch. Die Kunstwerke werden dann mit Dampf fixiert.

Elsbeth Bauer



Redaktorin gesucht

Bewerbungen bitte schriftlich an den Verlag «Schweizer Frauenblatt»,
Postfach, 8703 Erlenbach
oder erste Kontakte: H. Menti Tel. (01) 9108016.

Schweizer Frauenblatt

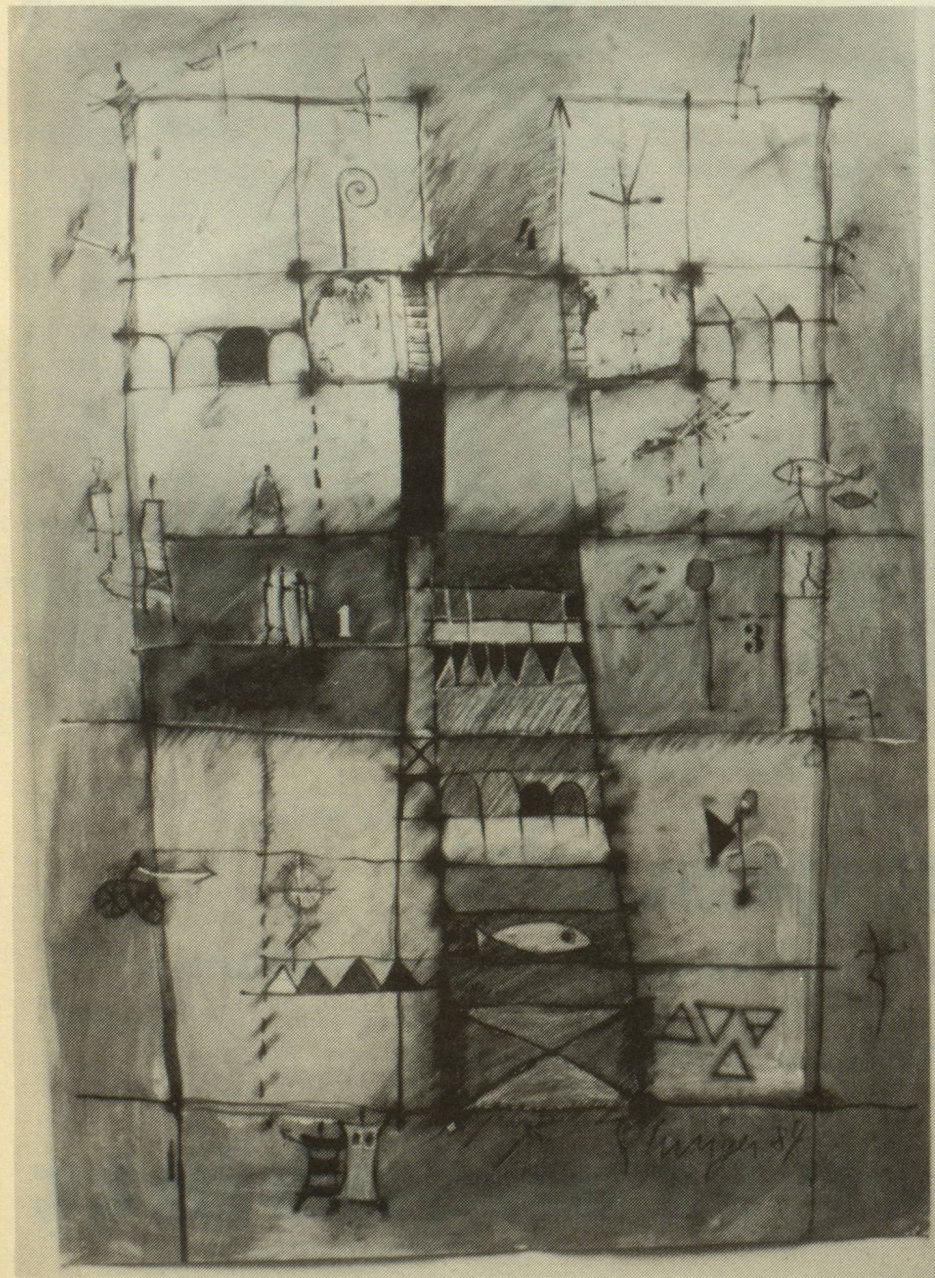
Schöpferische Frauen

Zu einer Ausstellung von Künstlerinnen der GSMBK, Sektion Zürich, im Kunsthaus Zürich

Im Oktober 1985 stellt im Zürcher Kunsthaus die Sektion Zürich der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen aus. Ich hatte die Freude, die Werke für diese Ausstellung auswählen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit konnte ich von neuem sehen, dass die Frauen – denen man doch schon so oft das Recht abgesprochen hat, sich künstlerisch auszudrücken – dies heute immer zahlreicher tun, und zwar mit Persönlichkeit und Talent.

In den letzten Jahren hat sich eine wahre Revolution vollzogen: einige Frauen meldeten sich zum Wort, um das Täuschungsmanöver anzuprangern, dessen Opfer sie geworden waren. Sie wehren sich dagegen, dass ih-

nen männliche Projektionen, männliche Phantasmen als ihr wahres Wesen aufgezwungen werden, und sie entdecken mit Luce Irigaray, dass ihr Unbewusstes nicht demjenigen eines Mannes minus dessen Geschlecht gleich-



Irene Curiger: «Die vier Elemente». Duschtechnik.



Hélène de Beauvoir

kommt, sondern dasjenige eines autonomen Wesens ist, dessen Reichtum es noch auszuschöpfen gilt.

In der Literatur haben die Frauen bereits einen bedeutenden Beitrag geleistet.

Nun finden sie auch auf dem Gebiet der bildenden Kunst allmählich den Weg zur Anerkennung – aber noch immer nicht ohne Vorbehalte. Der Gemeinplatz «Frauen sind nicht schöpferisch» gilt noch immer und wird von Männern wie Frauen aus Unwissenheit oder Unehrlichkeit weitergegeben. Dabei ist kein Mensch zum Genie vorausbestimmt. Kunst wurde seit jeher von wenigen einzelnen geschaffen, welche nur deshalb schöpferisch arbeiten konnten, weil sie einem ganz bestimmten Milieu angehörten. In ganz Europa haben beispielsweise bis ins neunzehnte Jahrhundert der Adel wie der Bauernstand keine Kunstwerke geschaffen, ebensowenig wie die Frauen – ein sicheres Zeichen dafür, dass es hier nicht nur um Erbanlagen geht. Die

Künstler entstammten alle dem engen Milieu des Handwerks – denn nur Handwerkern, ob Webern oder Goldschmieden, war es möglich, ihre Söhne zu Malern und Bildhauern in die Lehre zu geben. Ihre Töchter aber heirateten, gebaren Kinder und starben, oft schon sehr früh, im Kindbett. So hatten denn auch Rembrandt und Rubens jeder zwei Frauen, die ihnen übrigens häufig Modell standen.

Trotz aller sozialen Widerstände hat es jedoch im Laufe der Jahrhunderte mehr als nur eine grosse Künstlerin gegeben.

Der erste Name, der uns überliefert wurde, heisst Helena von Alexandrien.

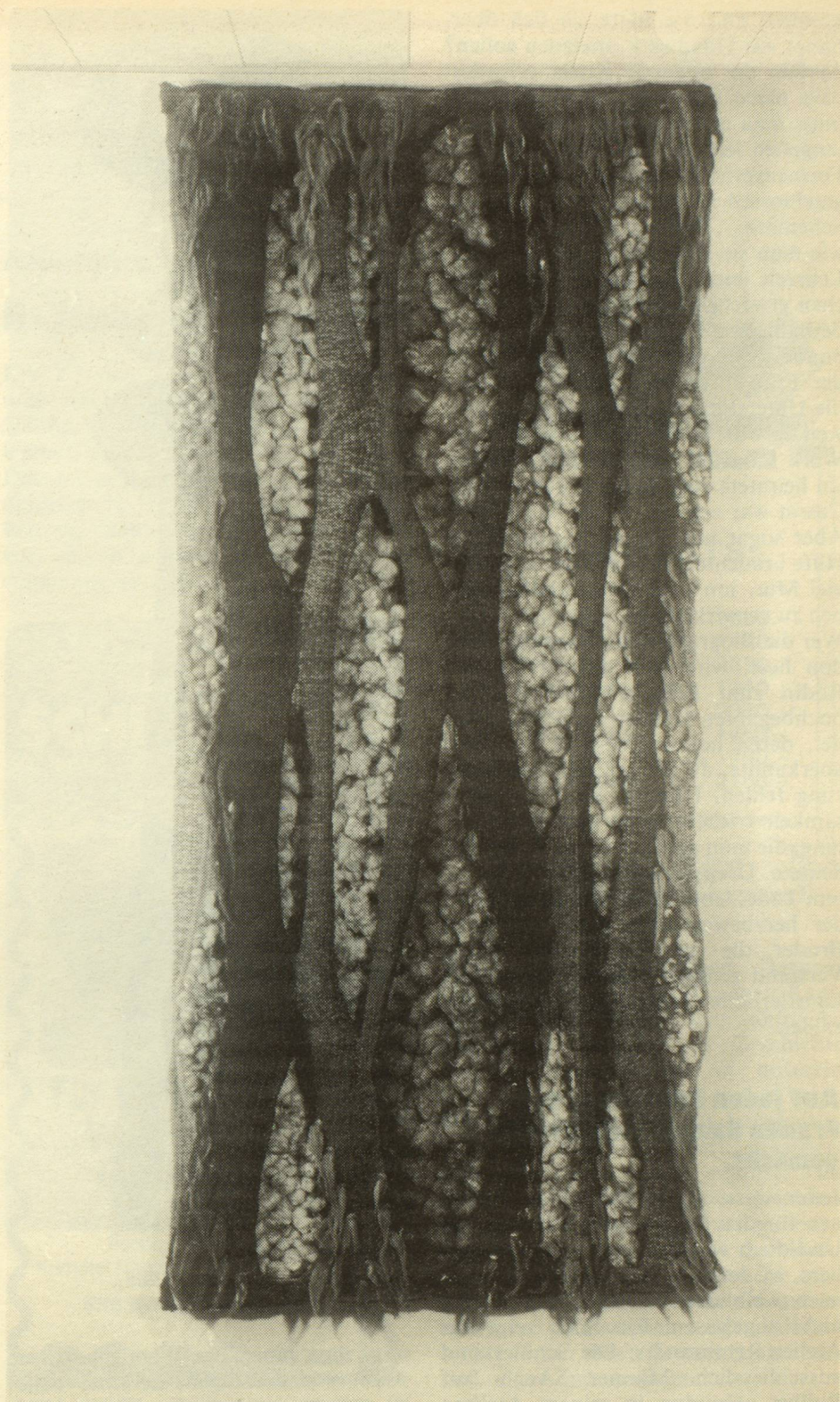
Vom 5. Oktober bis 24. November 1985 findet im Zürcher Kunsthaus eine Ausstellung der Sektion Zürich der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen statt.

Ihr Werk kennen wir nur durch das Mosaik im Museum von Neapel, das den Sieg Alexanders über Daris darstellt und zu dem sie das Original gemalt haben soll.

Eine Zweite hätte Ruhm verdient: Von ihr stammen die schönsten Skulpturen der Kathedrale von Strassburg – nicht zuletzt die wunderbare Gestalt der Synagoge, die schon den ganzen Leidensweg Israels vorwegzunehmen scheint. Alle bewundern dieses Werk, doch wer kennt den Namen der Künstlerin, die es geschaffen hat – Sabina von Steinbach? Eines nämlich ist den Kunstwerken von Frauen gemeinsam: fast alle sind sie von den Kunsthistorikern – im allgemeinen Männern – unterschlagen worden. Amerikanische Historikerinnen, vor allem Linda Nochlin, die sich mit der Frage befassen, haben hier erstaunliche Entdeckungen gemacht.

So stammt das Bildnis der Charlotte du Val d'Ognes im Metropolitan Museum, das lange Zeit als ein Meisterwerk Davids galt, in Wirklichkeit aus der Hand der Constance Larue Charpentier. Doch als dem Maler David zugeschriebenes Werk durfte es 2000 Dollar kosten, ein Preis, der für das Werk einer Frau unvorstellbar gewesen wäre. Ebenso wurde ein Werk von Judith Leyster dem Maler Frans Hals zugeschrieben – und dies, obwohl es signiert ist. Zeitgenössische Dokumente bezeugen, dass Marietta Robusti, die Tochter Tintoretos, weitherum als eine grosse Malerin bekannt war und auch sehr viel geschaffen hat. Aber unter ihrem Namen ist nichts, gar nichts erhalten, weil man es in den Museen vorgezogen hat, ihre Werke ihrem Vater zuzuschreiben.

Schauen wir etwas weiter zurück, so finden wir die Nonne Erde: Sie schuf



«Reife» – Wandteppich von Vera Denner

die Bilder der Apokalypse von Gerona, eines der grossen Kunstwerke des zehnten Jahrhunderts. Auch die berühmte Tapisserie von Bayeux ist, wie man heute annimmt, von einer Frau entworfen und von Frauen – zweifellos Nonnen – ausgeführt worden. Dasselbe gilt für das berühmte Opus anglica, einem wichtigen Beitrag Englands zur Kunst des dreizehnten Jahrhunderts. Offenbar waren aber die Frauen im Mittelalter auch einem weitaus geringeren sozialen Druck ausgesetzt als nach der Renaissance. Auffallend ist von da an folgendes: Wenn es oft vorkam, dass Künstler

auch Künstler zu Vätern hatten, so war dies bei den Künstlerinnen ausnahmslos der Fall. Sabina von Steinbach war die Tochter des Meistersteinmetzen, der die Arbeiten an der Kathedrale von Strassburg leitete, und sie setzte dessen Werk fort. Es ist kaum anzunehmen, dass sie einen Bruder besass, denn sonst hätte ihr Vater seine Bildhauerkunst an ihn weitergegeben, nicht an sie. Marietta Robusti war die Tochter Tintoretos; aber auch Artemisa Gentileschi, Madame Vigée Lebrun und viele andere hatten Künstler als Väter. Wie hätte sonst ein junges Mädchen Zugang zu einer Werkstatt haben

können, und wie hätte sie sich überhaupt ein Handwerk aneignen sollen? Gerade die bildende Kunst erfordert viele harte Lehrjahre, denn nicht nur muss man mit Werkzeug und Material umgehen lernen, man muss auch eine Formensprache schaffen, die in sich geschlossen ist und die Konventionen, Schemata, Zeichensysteme enthält, wie man sie sich nur durch eine lange Lehrzeit und unablässiges eigenes Suchen erwerben kann. Wen wundert es deshalb, wenn im neunzehnten Jahrhundert, in dem die Unterdrückung der Frau ihren Höhepunkt erreichte, die Unterstützung eines Künstlers notwendig war, damit eine Künstlerin ihr Werk schaffen konnte? Berthe Morisot heiratete den Bruder Manets. Mary Cassat war eng mit Degas befreundet. Aber sogar mit ein wenig männlicher Hilfe brauchten diese Frauen ungeheuer viel Mut, um ihre künstlerischen Gaben zu verwirklichen.

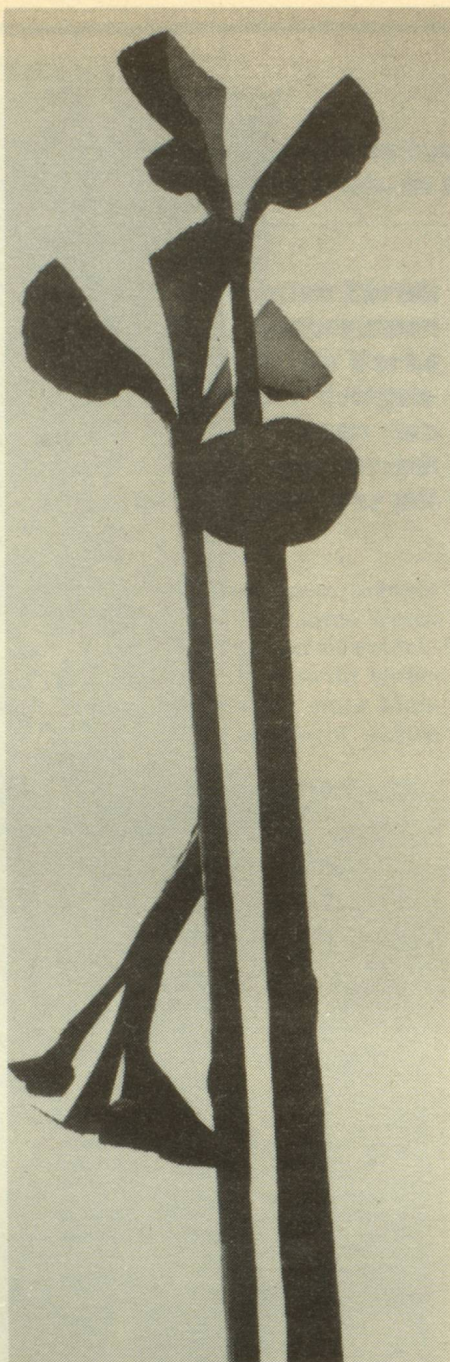
Wer die Biographie der Suzanne Valadon liest, wird sich dessen bewusst. Rodin zum Beispiel liess es seiner hochbegabten Schülerin Camille Claudel, deren hohes Talent er durchaus anerkannte, an der nötigen Unterstützung fehlen. Hunger, Kälte und Einsamkeit trieben sie in eine Verzweiflung, die man absichtlich als Wahnsinn deutete. Dreissig Jahre lang, bis zu ihrem Tode, lebte sie im Irrenhaus, trotz der herzbewegenden Briefe an ihren Bruder, die von einem völlig klaren Verstand zeugen. Frauen müssen ihre künstlerische Begabung oft teuer bezahlen.

Auf jeden Fall wurde den Frauen damals nichts leicht gemacht.

Jeder weiss, wie wichtig das Aktzeichnen für den beginnenden Künstler ist. Und doch wurden Frauen in den Ateliers, in denen nach Modellen – auch nach weiblichen – gezeichnet wurde, nicht zugelassen. Ein Stich zeigt das Atelier Rembrandts: Die Schüler sind ausschliesslich Männer. Auch auf Boillys «Houdon in seinem Atelier» und auf dem Gemälde Mathieu Coche-reaus, welches das Atelier Davids darstellt, sind nur Männer zu sehen. Frauen durften nur bekleidete Frauen zeichnen, oder noch schlimmer: 1885 war in der Akademie von Pennsylvania das Modell ... eine Kuh.

Heute haben es die Frauen in dieser Hinsicht besser; aber die Schwierigkeiten, die sie überwinden müssen, sind noch immer enorm.

Jede Begabung, jede Form von Intelligenz wurzelt tatsächlich in der Kindheit. Nun wissen aber kleine Buben ge-



Marianne Olsen:
Detail aus dem Zyklus 1985.
Bronze. Höhe 2,9 Meter.

nau, dass ihnen die Welt gehört; sie werden dazu erzogen, sie eines Tages zu prägen, zu erobern. Kleine Mäd-

chen dagegen werden darauf vorbereitet, sich aufzuopfern, für andere da zu sein. Das Selbstbewusstsein, das man braucht, um Schöpferisches zu leisten, die Fähigkeit, sich von anderen nicht auffressen zu lassen, die werden ihnen nur selten mitgegeben. Die Bildhauerin Barbara Hepworth sagte, sie habe nur deshalb die Kraft gehabt, ihr Werk trotz vier Kindern und grössten materiellen Schwierigkeiten zu vollenden, weil ihr Vater sie wie einen Jungen erzogen habe.

Mit Glück und viel Willenskraft kann eine Frau heute ein künstlerisches Werk schaffen.

Auch für Männer ist Kunst oft etwas Unerreichbares: Wer zu stark unterdrückt wird, hat gerade noch genug Kraft zum Überleben. Aber vergessen wir nicht, dass die Unterdrückung der Frau immer noch um einiges schlimmer ist. Eine Freundin aus Togo sagte mir eines Tages: «Wir wurden einfach unterdrückt: von den Kolonialherren, von der Gesellschaft und von unseren Ehemännern, sie aber wurden es nur einmal.» Auch der Alltag lastet im allgemeinen schwer auf der Frau, vor allem wenn sie Kinder hat.

Aber das Schlimmste ist, dass in fast allen Künstlerehen ganz selbstverständlich die Arbeit des Mannes vorgeht. Wie viele junge Paare habe ich gekannt, die ihre künstlerische Ausbildung gemeinsam absolviert hatten, und in wie vielen Fällen arbeitete nachher die Frau als Verkäuferin oder Sekretärin, bis der Mann Erfolg hatte – was sehr lange dauern konnte.

Ein wesentliches Element der schöpferischen Persönlichkeit ist das Vertrauen in sich selbst. Eine Frau muss sich dieses Selbstvertrauen oft erst hart erarbeiten, während es dem Mann meist von klein auf anerzogen wird. Oft arbeiten Künstlerinnen ungeheuer viel, mehr als die Männer, und es kann vorkommen, dass sie ihre Sache allzu gut machen wollen. Es ist der grösste Sieg einer Frau, innerlich frei zu werden, sich in gewisser Weise loszulösen, und das ist ihr selten von Anfang an gegeben.

Mir scheint, diese innere Freiheit findet sich in vielen Werken der Zürcher Künstlerinnen.

Es gab einmal eine Zeit, da hiess es: «Frauen haben keine Seele.» Später wurde ihnen eine Seele zugestanden, dafür aber die schöpferische Begabung abgesprochen. Heute sagen höchstens noch einige rückständig Gebiebene, Frauen seien nicht schöpferisch.

Hélène de Beauvoir

hobby
zyt
Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker · Bastler

Senden Sie mir eine Probenummer.
Telefon (01) 910 80 16
Verlag Börsig AG, 8703 Erlenbach

Name _____

Adresse _____

Winterferie mit em Cevi

Der Deutschschweizer Bund der Christlichen Vereine Junger Männer und Frauen (CVJM/CVJF) stellt in der soeben erschienenen Broschüre «Winterferie mit em Cevi» seine rund 100 attraktiven Ferienangebote für junge Leute vor. Es handelt sich dabei um Skiwochen, Schlittellager und andere Winterferien für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien sowie diverse Kurs- und Schulungswochen für christliche Jugendarbeit.

Diese Lager, Reisen und Ferienprogramme bilden einen wichtigen Schwerpunkt der Schweizer CVJM/CVJF-Arbeit. Beim Skifahren, Skiwandern, Basteln, Singen und Spielen soll die Erfahrung vermittelt werden, mit Menschen verschiedener Prägung zusammenzuleben und mit ihnen über den Sinn des Lebens und den Glauben an Gott im Gespräch zu sein.

Prospekte beim CVJM/CVJF-Bundessekretariat, Florastrasse 21, 4600 Olten

Wir danken

Ihnen, wenn Sie uns die Adressen von Interessentinnen melden, die unsere Zeitschrift «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt» noch nicht kennen, aber kennenlernen möchten. Ohne jede Verpflichtung senden wir diesen Interessentinnen drei Probenummern von «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt» zum Kennenlernen zu.

Verlag «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt», Postfach, 8703 Erlenbach

Neuer Museumsführer

Ballenberg

KA. Vor dem Abschluss einer ereignis- und erfolgreichen Saison kann das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg einen neuen Führer vorlegen. Das mehr als hundertdreissig Seiten umfassende Handbuch stellt all jene Bauten, Sammlungen und Themen vor, die in den vergangenen Jahren etappenweise dem Publikum zugäng-




Für Ruhe, Wärme, Wohlfühlen und Gastlichkeit.

Verkehrsbüro 056/43 32 04
Parkhotel**** 056/43 11 11
Kurhotel Habsburg*** 056/43 13 44

5116 Schinznach-Bad





TRAVEL CLUB 2000

FLUG-HITS:

Auckland	2850.-
Sydney	2420.-
Perth	2390.-
Singapore	1340.-
Tokyo	2030.-
Los Angeles	1450.-
New York	ab 790.-
Buenos Aires	2160.-

... und viele weitere Reiseziele

Sihlstrasse 24, 8001 Zürich
01 / 211 15 65

lich gemacht worden sind. Darüber hinaus finden sich in einzelnen Kapiteln und Randbemerkungen zahlreiche allgemeine Hinweise zur Geschichte der ländlichen Kultur in unserem Land.

Der leicht lesbare Text ist reichhaltig, zum Teil mit Farbbildern illustriert und wird durch Pläne ergänzt. Der neue Museumsführer bildet gleichzeitig Grundlage zu einem völlig neuen Informationssystem, das in den kommenden zwei Jahren schrittweise ausgebaut werden soll. Er ist ein unentbehrliches Hilfsmittel zum vertieften Verständnis des Freilichtmuseums und seiner Zielsetzungen.

Hotel Tödiblick



autofrei
Fam. A. Studer-Herrmann, Tel. (058) 84 12 36

50 Jahre Familientradition
Ideal gelegen für Ihre Ferien im Sommer und Winter.
Alle Zimmer mit Bad/WC, Telefon, Radio
Spezielle Kinderzimmer / Aufenthaltsräume, Fernsehzimmer / Restaurant, Sonnenterrasse

Günstige Familienarrangements.



CH-AROSA Kurhaus Prasura

immer aktueller mit biologischer Rohrnahrung für Ferien- und Kurgäste.

Schönste sonnige Lage

Alkohol- und nikotinfreies Haus.

Ein Schritt zur Erhaltung Ihres Wohlbefindens und einer gesunden Umwelt.

Heilfastenkuren mit verschiedenen Anwendungen unter ärztlicher Betreuung.

Prospekte auf Anfrage.

Telefon 081 / 31 14 13

Inhaber E. und P. Fraefel

Drei goldene Regeln für das Wohlbefinden Fit in jedem Alter

kk. Wann haben Sie sich eigentlich das letztemal wirklich kritisch von Kopf bis Fuss im Spiegel angeschaut? Waren Sie mit Ihrem Körper zufrieden und fühlten Sie sich wohl? Oder wird es allmählich Zeit, etwas abzunehmen und etwas für Ihre Gesundheit zu tun? Ihr Vorsatz muss dann heissen: Fitness-Training!

Die Probleme

Das schwierigste Problem eines jeden Fitness-Trainings ist wohl, eine gewisse Kontinuität zu bewahren. Wie oft haben Sie sich schon vorgenommen, ab sofort regelmässig zu trainieren? Was auch immer Sie getan haben, am Anfang waren Sie begeistert und motiviert, doch nach einigen Wochen wurden die Trainingsabstände immer länger und länger und die «Ausreden», nicht mehr trainieren zu müssen (wichtige Sitzung, keine Zeit, zu warm usw.) immer häufiger.

Und doch gibt es Mittel und Wege, seinen eigenen «inneren Schweinehund» zu überwinden, mit Freude einem Fitness-Programm zu folgen und den erwünschten Erfolg zu erzielen.

Drei goldene Regeln und Tips

Folgende goldene Regeln und Tips lassen sich aus Erfahrung aufstellen:

1. Versuchen Sie, ein Ziel vor Augen zu haben. Möchten Sie vom Tennisspieler der C-Kategorie zum B-Spieler aufsteigen, möchten Sie 10 Kilo abnehmen, möchten Sie ein besserer Skifahrer werden oder betreiben Sie Ihre Fitness zum Plausch?
2. Suchen Sie sich eine(n) Gleichgesinnte(n) aus Ihrem Büro oder in Ihrer Familie, der (die) bereit ist, mit Ihnen zu «schwitzen». Legen Sie fest, an welchem Tag und wann Sie Ihr Gymnastikprogramm machen wollen und bestimmen Sie gleichzeitig einen «Reservetag», falls Sie einmal verhindert sein sollten. Rufen Sie Ihren «Mitstreiter» einen Tag vorher an – das motiviert.
3. Es wird Ihnen helfen, einem Fitnessclub beizutreten und unter optimaler Betreuung und Anleitung sich ein persönliches Programm aufstellen zu lassen. Dort werden Sie Leute Ihres Alters antreffen, denn fit wollen alle werden – von 8 bis 80.

Kriterien bei der Wahl eines Fitness-Clubs

Bei der Auswahl eines Fitness-Clubs sollten Sie auf folgende Punkte achten:

Um den Zeitverlust in Schranken zu halten, suchen Sie sich einen Club in

nächster Nähe, möglichst in Nähe Ihres Arbeitsplatzes. Anstatt essen und trinken zu gehen, können Sie dann Ihre Mittagspause im Fitness-Club verbringen. Auch nach der Arbeit verlieren Sie nur wenig Zeit, denn wenn Sie einmal zu Hause sind, so ist die Gefahr gross, dass Sie keine Lust mehr haben wegzugehen.

Suchen Sie sich einen Club, in dem Sie zeitlich unabhängig sind und in dem Sie ein verpasstes Fitness-Training eine Stunde später oder am nächsten Tag einfach nachholen können, also keinen Trainingsunterbruch erleiden.

Achten Sie darauf, dass Ihr Club viele Möglichkeiten bietet. Verbinden Sie Ihr Trainingsprogramm mit Plausch. Nehmen Sie anschliessend eine Sauna, setzen Sie sich in das Sprudelbad, gehen Sie noch schnell in das Solarium oder verbinden Sie das Fitness-Programm mit einem Squash-Spiel oder einer Massage.

Hygiene – eines der wichtigsten Faktoren eines Fitness-Clubs. Achten Sie auf die Mitgliederzahl eines Clubs. Ob 300 oder 3000 Mitglieder, das ist schon ein gewaltiger Unterschied.

Öffnungszeiten. Suchen Sie sich einen Club, der auch Sonntags geöffnet hat. Ein verregneter Wintersonntag kann dadurch zum Vergnügen werden.

Geschulte Trainer gibt es in jedem Fitness-Club. Fast alle Clubs bemühen sich, die vier wichtigsten Komponenten eines Fitness-Training:

Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination

in Gruppenkursen und mit Kraftgeräten zu fördern.

Lassen Sie sich beim ersten «Schnupperbesuch» ruhig eine Gästekarte fürs Gruppenturnen geben und testen Sie! Sie finden bald heraus, ob Ihnen dieses Training zusagt und seriös ist.

Achten Sie darauf, dass Ihr Fitness-Club über einen Arzt verfügt, der sich im Club um Sie kümmern kann. Die beste Vorbereitung für ein ausgewogenes Fitness-Programm ist und bleibt immer noch ein Fitness-Test. Lassen Sie sich auf Herz und Nieren prüfen. (Z.B. Lungenvolumen, Hautfalten-



Nach so vielen Ratschlägen kann ich Ihnen nur noch zu Ihrem neuen Vorsatz, fit werden zu wollen, gratulieren und berate Sie gerne weiter: Ihre Barbara Humbert-Droz, Luxor Club, Glärnischstrasse 35 (beim Paradeplatz) 8002 Zürich, (01) 2023838

messungen zur Ermittlung von Körperfett usw.) Nur mit einem seriösen Rest kann der geschulte Trainer Ihnen in Zusammenarbeit mit dem Clubarzt ein richtiges Programm erstellen.



Gesundheit braucht Pflege

Otto Haller
(071) 463075

Schlendbäder
Dauerbrause
(Blutwäsche Dr. Lust)
Kuhne-Sprudelsitzbäder
Ozon- und Kräuterbäder
Fussreflexzonenmassage
Akupressur, Zonenmassage
Lymphdrainage – Ernährungs- und Verhaltens-Beratung
nach A. Vogel.

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie

Zurück zu den Mitteln der Erfahrungsheilkunde

Es hat sich gezeigt, dass allopathisch-medikamentöse und physikalische Behandlungsmethoden sowohl bei Störungen, die dem rheumatischen Formenkreis entstammen, wie auch bei Schmerzen, die durch sportliche Betätigung verursacht worden sind, zwar in manchen Fällen eine vorübergehende Linderung erzielen können, aber selten von einem Dauererfolg gekrönt werden. Andererseits liegt eine grosse Anzahl von Arztberichten darüber vor, dass in den meisten Fällen eine Behandlung mit *Melbrosin-Propolis-Salbe* schon nach kurzer Zeit einen guten Erfolg erzielte und die Schmerzen anhaltend einzudämmen vermochte.

Melbrosin-Propolis-Salbe ist eine Zusammensetzung, die hauptsächlich auf den natürlichen Wirkstoffen des Propolis beruht, also dem Kittharz, das die Bienen produzieren, um damit ihren Stock vor Bakterien und Viren zu schützen, der aber in entsprechenden Präparaten auch dem Menschen sehr nützlich sein kann. Während sich durch die darin enthaltenen aromatischen Stoffe und Ester nämlich eine schmerzstillende Wirkung ergibt, zeigen die Balsame und Phenolbestandteile einen antiphlogistischen Effekt.

So berichtet *Dr. med. W. Salomon* über Fälle von Kniegelenkarthrose, Tennisellenbogen, Sehnencheidenentzündungen usw., bei denen sich die *Melbrosin-*

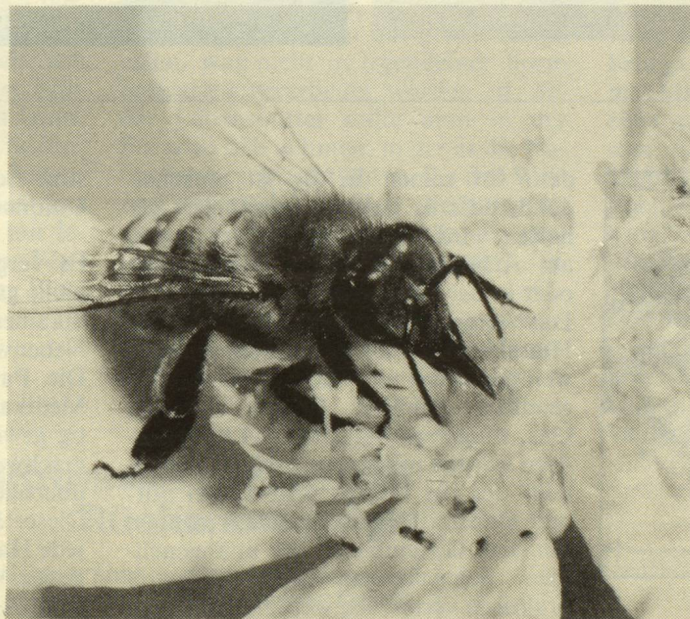


Tennisarm
Sportverletzungen, Sport-
massage



Erfolgreiche Behandlung von Rheuma-, Gelenk- und Muskelschmerzen mit Doktor Biene

Schmerzhafte Störungen im Bewegungsapparat, von denen sowohl die Gelenke wie die Muskeln betroffen werden können, sind nicht nur für ältere Menschen eine grosse Belastung, sondern behindern auch Berufstätige. Untersuchungen zeigen, dass immer mehr Menschen immer früher im Leben an rheumatischen Beschwerden leiden. Andererseits nehmen aber auch Sportverletzungen wie Muskelzerrungen, Tennisellenbogen usw. sowie Überlastungen des Bewegungsapparates durch Training und Wettkampf laufend zu.



Propolis-Salbe als Behandlungsmethode ausgezeichnet bewährt hat.

Dr. Emil Eckl vom Reutener Bezirkskrankenhaus hat mit dem Produkt ausgedehnte Doppelblindversuche bei verschiedenen rheumatischen Beschwerden wie Arthritis, Lumbago, Hals- und Brustwirbelsäulenschmerzen, Myalgien usw. durchgeführt und dafür zahlreiche Patienten ausge-

wählt, bei denen die sonst üblichen Behandlungen keinen befriedigenden Erfolg ergeben hatte. Er wandte dabei *Melbrosin-Propolis-Salbe* an, indem er sie entweder mehrmals täglich einmassierte oder aber in Form von Salbenverbänden über Nacht einwirken liess.

Er kommt zum Schluss, dass die Doppelblindversuche seine bisherigen Erfahrungen voll und ganz bestätig-

ten, nämlich: *schnelle und deutliche Schmerzlinderung, Verminderung der Morgensteifigkeit bei peripheren Gelenkserkrankungen und gute Verträglichkeit.* Diese gute Verträglichkeit der *Melbrosin-Propolis-Salbe* ist deshalb von grosser Bedeutung, weil sie besonders auch beim älteren Patienten, der wegen rheu-



Arthrose, Arthritis, Rheuma, Schulter- und Nackenbeschwerden, Muskelschmerzen

matischer Leiden während langer Zeit behandelt werden muss, die begrüssenswerte Möglichkeit darstellt, Anwendung und Menge von Medikamenten, die in gewissen Fällen schwer verträglich sind, stark einzuschränken.

Das Institut für Sportmedizin, Sarajevo, hat *Melbrosin-Propolis-Salbe* auf breiter Basis (in über hundert Fällen) bei Sportverletzungen (Quetschungen der Muskeln und Knochen, Überdehnungen der Muskeln und Bänder sowie Verstauchungen) ausgetestet und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Der schmerzlindernde Effekt der *Melbrosin-Propolis-Salbe* wird bereits nach einer Stunde bemerkbar. Je nach Grad der Verletzung verschwindet er nach 2-5 Tagen. Die entzündungshemmende (antiphlogistische) Wirkung stellt sich am 2. Tag nach Behandlungsbeginn ein. Auch die Anschwellungen gehen parallel dazu zurück. Nebenwirkungen konnten kaum festgestellt werden.

PS: *Melbrosin-Propolis-Salbe* ist in jeder Apotheke oder Drogerie erhältlich.

DIE « NEUEN » ...

...Turn- und Gymnastik-Dresses in aktuellen Modifarben sind da! Viele modische Modelle in verschiedenen Qualitäten und Dessins. Verkauf in Fach- und Sportgeschäften sowie in Warenhäusern.

collection

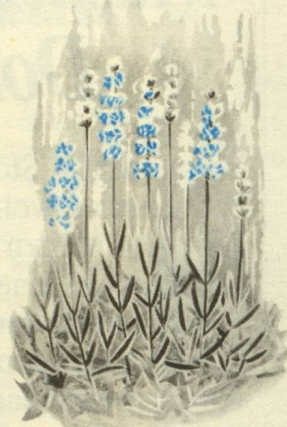


Schaub + Cie. AG
4803 Vordermwald
Tel. 062/51 05 05

eb



Für Ihr Wohlbefinden:
Badezusätze aus Natursubstanzen
natürlich mit WELEDA

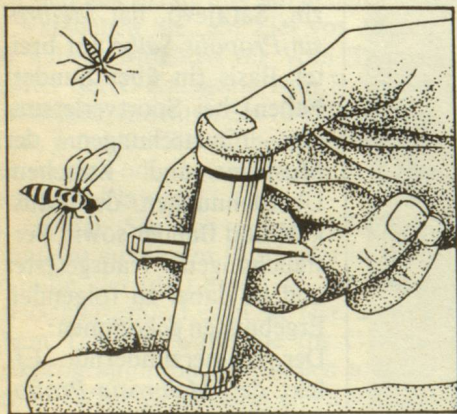


Lavendel

WELEDA

- Calendula pflegend
- Citrus erfrischend
- Edeltannen harmonisierend
- Kastanien belebend
- Lavendel entspannend
- Rosmarin anregend

im Einklang
mit Mensch und
Natur



Neue «Waffe» gegen Insektenstiche

(pd) In der Schweiz wird gegenwärtig ein neues, einfaches Gerät auf den Markt gebracht: der Insektengiftentferner. Es handelt sich um eine kleine, handliche Saug- oder Vakuumpumpe, mit deren Hilfe unmittelbar nach einem Insektenstich (auch nach einem Spinnen- oder Schlangenbiss) das Gift aus der Einstichstelle weitgehend abgesaugt werden kann. Der mühelos mit einer Hand zu bedienende Kolben erzeugt einen lokalen Unterdruck von rund 1,7 kg (unser Bild). Das kleine Gerät lässt sich beliebig oft verwenden.

den. für seinen Erfolg ist entscheidend, dass es jederzeit griffbereit gehalten wird, beispielsweise im Auto, am Arbeitsplatz, in der Handtasche oder in der Reiseapotheke.

Das vom dänischen Arzt Dr. Lasse Hessel entwickelte Instrument ist weltweit patentiert und hat sich bereits tausendfach bewährt. Stiche in Nase, Ohr, Fingerspitzen sowie bei Kleinkindern werden mit einem Aufsatz behandelt, der zur Pumpe gehört. Bei normal empfindlichen Menschen können mit dem Giftentferner die unangenehmen Schwellungen und Juckreize praktisch vermieden werden. Insektengift-Allergikern muss jedoch empfohlen werden, sich nach einem Stich weiterhin in ärztliche Behandlung zu begeben oder die verschriebenen Medikamente einzunehmen.

Happysan AG, Postfach
8304 Wallisellen

Der Medikamenten- führer

Was Sie über Ihre Tabletten, Salben und Tropfen wissen müssen, von Chri-

stine Sengupta. 400 Seiten, Fr. 24.-, Unionsverlag, 8034 Zürich

Es vergeht kein Jahr mehr, in dem nicht gängige und weitverbreitete Medikamente wegen bisher unbekannten Nebenwirkungen verboten werden. Die Patienten sind verunsichert, der Medikamentenmarkt ist undurchsichtig geworden. Nicht einmal die Ärzte, geschweige denn Laien, können ihn überblicken.

Dieser Medikamentenführer gehört in jede Hausapotheke. Dr. Christine Sengupta, Pharmakologin, nahm über 1700 Arzneimittel unter die Lupe. In einer für den Verbraucher verständlichen Sprache erläutert sie, welche Medikamente sinnvoll, umstritten und nicht sinnvoll sind. Sie informiert über ihre Zusammensetzung, ihre Wirkungsweise und weist darauf hin, wo besondere Vorsicht geboten ist und unter welchen Bedingungen Nebenwirkungen auftreten können.

**Jedes Farbinserat
wird stärker beachtet.
Es ist gar
nicht so viel teurer
als man meint.**

Gesünder leben – Tips und Ratschläge



Gegen hohe Blutfettwerte

Das Produkt wird aus dem Samen der Nachtkerze (*Oenothera biennis*) gewonnen, einer Pflanze mit kräftig gelben Blüten, die praktisch in ganz Europa anzutreffen ist. Der Samen enthält naturreines Öl mit mehrfach ungesättigten Fettsäuren, u. a. Gamma-Linolen-Säure und natürliches Vitamin E. Unser Organismus benötigt mehrfach ungesättigte Fettsäuren, weil der Körper sie nicht selbst produzieren kann. Der Cis-Linol- und Gamma-Linolen-Säure kommt dabei eine grosse Bedeutung zu. Das Nachtkerzenöl dient zur Sicherstellung der Versorgung mit lebensnotwendigen ungesättigten Fettsäuren, vor allem bei erhöhten Blutfettwerten.

(Foto: Duopharm, Hausen, 9533 Kirchberg SG)

Gesund durch richtiges Essen

Von Dr. Max O. Bruker, 240 Seiten, Fr. 24.-, Tomus Verlag München

Aus jeder Zeile dieses engagiert geschriebenen Buches sprechen die Erfahrungen eines kämpferischen Arztes, der falsche Ernährungsgewohnheiten für die meisten Zivilisationskrankheiten unserer Zeit verantwortlich macht. Dr. med. M.O. Bruker, ärztlicher Leiter eines überregionalen Zentrums für Ganzheitsmedizin, behandelt schon seit Jahren einen ständig wachsenden Strom von Heilungssuchenden mit einer einfachen Formel.

Wer die Ratschläge dieses Buches beherzigt, kann alles vergessen, was er über moderne Ernährung, über Diät und Abmagerungskuren gehört oder gelesen hat. Wir alle brauchen uns, wenn wir so lebten wie unsere Urgrosseltern, weder um Kalorien noch um Nahrungs- oder Fettmenge zu kümmern, die wir zu uns nehmen.

Wer gesund bleiben, wer gesund werden möchte, braucht nur genau das zu essen, was nicht in irgendeiner Form industriell verarbeitet worden ist. Jedes Lebensmittel sollte man in der Form zu sich nehmen, in der es die Natur hervorgebracht hat, z. B.: das Weizenkorn frisch gemahlen, die Kartoffel zwar gekocht, aber mit Pelle, die Apfelsine nicht gepresst, sondern in Scheiben...

Über hundert Gesundheitsberater – von der von Dr. Bruker ins Leben gerufenen Gesellschaft für Gesundheits-

beratung ausgebildet – sorgen für die weitere Verbreitung der gesunden und natürlichen Lebens- und Ernährungsweise.

Bronchitis und Homöopathie

Besonders die chronische Bronchitis ist heute weitverbreitet, und der hartnäckige Husten mit Auswurf quält den Patienten Tag und Nacht. Die chronische Bronchitis ist ein ernstzunehmendes Leiden, das unbedingt über längere Zeit behandelt werden soll.

Die Homöopathie mit ihren unschädlichen Heilmitteln beeinflusst nicht nur die Symptome günstig, homöopathische Heilmittel können auch über lange Zeit eingenommen werden, ohne dass Nebenwirkungen zu erwarten sind.

Die homöopathischen OMIDA-Bronchialtropfen helfen bei Bronchialhusten, akuter und chronischer Bronchitis und enthalten folgende homöopathische Heilmittel:

Senega D4 (Senegawurzel, in Nordamerika heimisch) ist vor allem ein Brustmittel, es löst den zähen Schleim. Senega ist ein tief und schnell wirksames Mittel und hilft bei Atemnot, Keuchen und Brustschmerzen beim Husten. Coccus cacti D3 (Cochenille) ist angezeigt bei Überempfindlichkeit der Rachenschleimhaut, krampfartigem Kitzelhusten mit reichlichem, zähem Schleim. Teucrium scorodonia D3 (Wilder Gamander) ist ein gut wirksames Mittel bei Bronchialkatarrh mit reichlichem Auswurf. Die homöopathischen OMIDA-Bronchialtropfen sind in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Neu: Elektronisch gesteuerte Rückenmassage

Weg mit Kopf- und Rückenschmerzen, weg mit Verspannung und Stress!



Im Massagesessel SANTEC DC arbeiten Massageköpfe. Ihr Druck und Rhythmus sind dem natürlichen Bewegungsablauf des Masseurs nachempfunden. Anatomisch richtige Streich- und Knetmassage durch exklusives, elliptisches Getriebe. Körpergerechte S-Form, individuell verstellbar. Aus guten Gründen der meistgekauften Massagesessel der Welt.

Vorführung und Probemassage bei:

H. Gertsch + Co. AG
Zehntenhausstrasse 15
8046 Zürich, Tel. 57 66 00

Wo auch Unterlagen angefordert werden können.

Gerber
Reformbiscuits
Zweissimmen

Hafer- Hirse- Vierkorn-Biscuits



Unsere Biscuits entsprechen in ihrer Zusammensetzung den Grundsätzen neuzeitlicher Ernährungslehre. Möglichst naturbelassene Rohstoffe

ergeben bei sorgfältiger Verarbeitung diese herrlich munde und bekömmliche Nahrung.

Gerber

Erhältlich in Reformhäusern

Treffpunkt für Konsumenten

Verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung objektiv dargestellt

SVW. Über die verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung gehen die Meinungen weit auseinander. Die individuelle Erfassung des Wärmeverbrauchs mit Messgeräten in den Wohnungen wird von den einen kategorisch abgelehnt. Andere jedoch versprechen sich davon mehr Gerechtigkeit und vor allem einen geringeren Energieverbrauch. Gemeinsam ist den Stellungen beider Seiten, dass die Information oft zu allgemein und teilweise einseitig ausfällt.

Eine neutrale Orientierung über die verbrauchsabhängige, individuelle Heizkostenabrechnung strebt der Schweizerische Verband für Wohnungswesen SVW mit einem neuen Merkblatt an. Diese Dachorganisation der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften lehnt zwar ein gesetzliches Obligatorium dieser Verrechnungsart ab. Sie will aber mit ihrem ausführlichen, von führenden Fachleuten verfassten Merkblatt die Grundlage bieten, dass ihre Einführung in jedem Fall objektiv geprüft werden kann. Individualität also nicht nur bei der Heizkostenabrechnung, sondern auch durch die freie Wahl der zweckmässigen Abrechnungsart.

Im Merkblatt «Verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung (VHKA)» werden deren Zweck dargelegt und das Vorgehen bei der Wärmeerfassung und Kostenaufteilung beschrieben. Behandelt werden sodann die Technik der Geräte sowie die Kosten für Anschaffung und Betrieb. Den Erfordernissen der Praxis entsprechend, wird auch auf die Information der Beteiligten sowie auf betriebsökonomische Aspekte eingegangen.

Das sechsstufige Merkblatt kann zum Preis von Fr. 5.- bezogen werden beim Schweizerischen Verband für Wohnungswesen, Dachorganisation der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften, Bucheggstr. 107, 8057 Zürich.

Bügeln im Haushalt

«Auch das heisseste Plätteisen macht ein blödes Hemd nicht wieder ganz.» Die volkstümliche Spruchweisheit ist zwar symbolisch gemeint, aber auch wörtlich genommen hat sie ihren Sinn: Verglichen mit Waschen und Trocknen hat Bügeln weniger mit Notwendigkeit, aber sehr viel mit Schönheits-sinn zu tun.

Allerdings hat sich der Geschmack auch in dieser Beziehung in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Viele Hausfrauen sehen heute nicht mehr ein, warum jedes Lein- oder Handtuch kunstvoll gebügelt werden soll, wenn es nach der ersten Benützung ohnehin gleich wieder zerknittert ist. Auch im Zusammenhang mit dem Energieverbrauch sind solche Überlegungen angebracht und sinnvoll. Bügelfreie Textilien helfen mit, die Bügelarbeit zu verringern; auch werden heute mehr denn je anspruchsvolle Kleidungsstücke der chemischen Reinigung anvertraut.

Andererseits hat sich allein in den letzten zwanzig Jahren die durchschnittliche Wäschemenge eines Haushaltes verdoppelt; vom Ende des Bügelzeitalters kann demnach keine Rede sein. Zwar sind die unförmigen und unberechenbaren Kohlebügeleisen längst Vergangenheit. Die Apparateindustrie bietet heute leistungsfähige elektrische Regler- und Dampfbügeleisen an, die



das Bügeln entscheidend erleichtern und beschleunigen. Trotzdem ist Bügeln der anstrengendste Teil der Wäschepflege (Waschen – Trocknen – Bügeln).

Im Gegensatz zu Waschen und Trocknen hat Bügeln etwas mit manueller Kunstfertigkeit zu tun und wird deshalb nie im gleichen Ausmass mechanisiert und automatisiert werden können. Die Apparateindustrie hat aber Geräte entwickelt, die der Hausfrau so viel abnehmen, wie technisch überhaupt möglich ist: die Bügelpressen und Bügelmaschinen. Sie verringern den Kraftaufwand beträchtlich und lassen ein bequemes Arbeiten im Sitzen zu. Sie besitzen zum Teil zwar höhere Anschlussleistungen als Bügeleisen, doch kann andererseits der Zeitaufwand (und damit die Betriebsdauer) bis auf die Hälfte reduziert werden. Das Bügelgeräteangebot ist heute sehr vielfältig, und stark verschieden sind auch die Gegebenheiten in den einzelnen Haushaltungen. Der kleine «Bügelgeräte-Wegweiser» der Infel, 8023 Zürich, erleichtert die Wahl des zweckmässigen Typs.

renovations-flash

**«renovations-flash»
Die Renovationszeitung
für jedermann.
Einige Probenummern
werden Sie überzeugen.**

**Einsenden an
Verlag
«renovations-flash»
Postfach
8703 Erlenbach**

Name:

Firma:

Strasse:

PLZ/Ort:

Brandgefahren im Haushalt

KfB. Mehr als 12000 Wohnungen werden jährlich in der Schweiz durch Brände vollständig oder teilweise zerstört. Wohngebäude werden damit nach der Statistik am häufigsten von Bränden betroffen. Dabei ist mehr als jeder vierte Schaden auf Unachtsamkeit im Umgang mit Feuer und Hitze zurückzuführen.

Brände vernichten nicht nur Sachwerte, auch Menschenleben sind bedroht. Die Hausbewohner können ihre eigene Sicherheit erhöhen, wenn Sie sich brandbewusst verhalten. Erfahrungsgemäss führen immer wieder die gleichen Ursachen in Wohngebäuden zu Bränden. Die Beratungsstelle für Brandverhütung (BfB) in Bern hat eine Checkliste für die Brandsicherheit in Wohnungen aufgestellt. Sie empfiehlt, jeden Haushalt mindestens einmal

jährlich mit dieser Liste zu überprüfen.

Bemühen Sie sich um eine gute Ordnung auch in Nebenräumen (Garage, Estrich, Keller usw.)?

Sind Sie sich bewusst, dass jeder 5. Brand im Haushaltbereich am Kochherd beginnt?

Denken Sie daran, dass alle Haushaltsgeräte, die Wärme erzeugen, auch brandgefährlich sind (Strahler, Bügeleisen, Haartrockner, Rechaud usw.)?

Wissen Sie, dass Kinder den Umgang mit Feuer unter Aufsicht von Erwachsenen lernen müssen?

Wissen Sie, dass Kerzen nie unbeaufsichtigt brennen sollen?

Wissen Sie, dass man bei Arbeiten mit brennbaren Flüssigkeiten die Fenster öffnen und alle Zündquellen (Zündhölzer, brennende Raucherwaren usw.) fernhalten muss.

Werfen Sie Raucherwaren niemals achtlos weg und verzichten Sie im Bett auf das Rauchen?

Lassen Sie defekte Installationen unverzüglich vom Fachmann reparieren?

Wissen Sie, wie Sie sich im Brandfall verhalten müssen: Alarmieren (Feuerwehr, Tel. 118) – Retten – Löschen?

Die Checkliste, weitere Broschüren und Merkblätter können gratis bei der Beratungsstelle für Brandverhütung, 3001 Bern, bezogen werden.



Schöni's
Reform - Sauerkraut
biologisch und gesund

Zum Rohessen und gekocht
eine Delikatesse

Hersteller:
E. Schöni AG
4852 Rothrist

Sauerkraut
Choucroute

Erhältlich in
der ganzen
Schweiz



seit 1870

**Handschuhe
gehören dazu**

BÖHNY

Zürich
Poststrasse 5
beim Paradeplatz, Tel. 01-21113 44
St. Gallen, Bahnhofstrasse 11
Tel. 071-22 20 21

Ein Inserat?

Tel. 01/9108016

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir einen (eine)

Mitarbeiter(in) mit journalistischem Flair

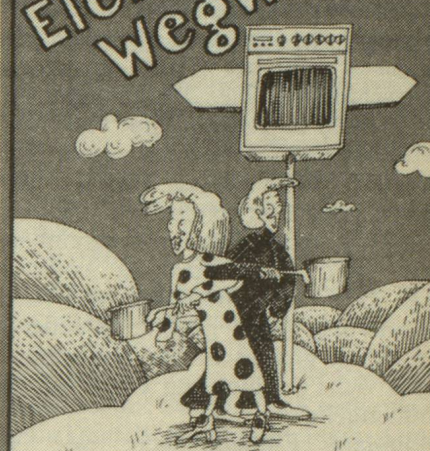
Arbeitsort: direkt beim Bahnhof Erlenbach.

Erster Kontakt unter Tel. (01) 9108016
H. Menti

Wie sich Haushaltsgeräte gezielter auswählen, leichter bedienen, sinnvoller einsetzen und besser nutzen lassen.

Konsumenten Nr. 4
für das Haushaltsmitglieds

Elektroherd- Wegweiser



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit Herstellern, Elektrizitätswerken und in Absprache mit Konsumentenorganisationen durch

INFEL
Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung

Kochen im Haushalt

Während Jahrtausenden waren Kochen, Braten und Backen zeitraubende Hauptbeschäftigungen der geplagten Hausfrau. Zwar wurde das offene Feuer mit der Zeit durch den geschlossenen Herd abgelöst, trotzdem blieben Wärmeausnutzung, Wärmedosierung und Bedienungskomfort höchst mangelhaft.

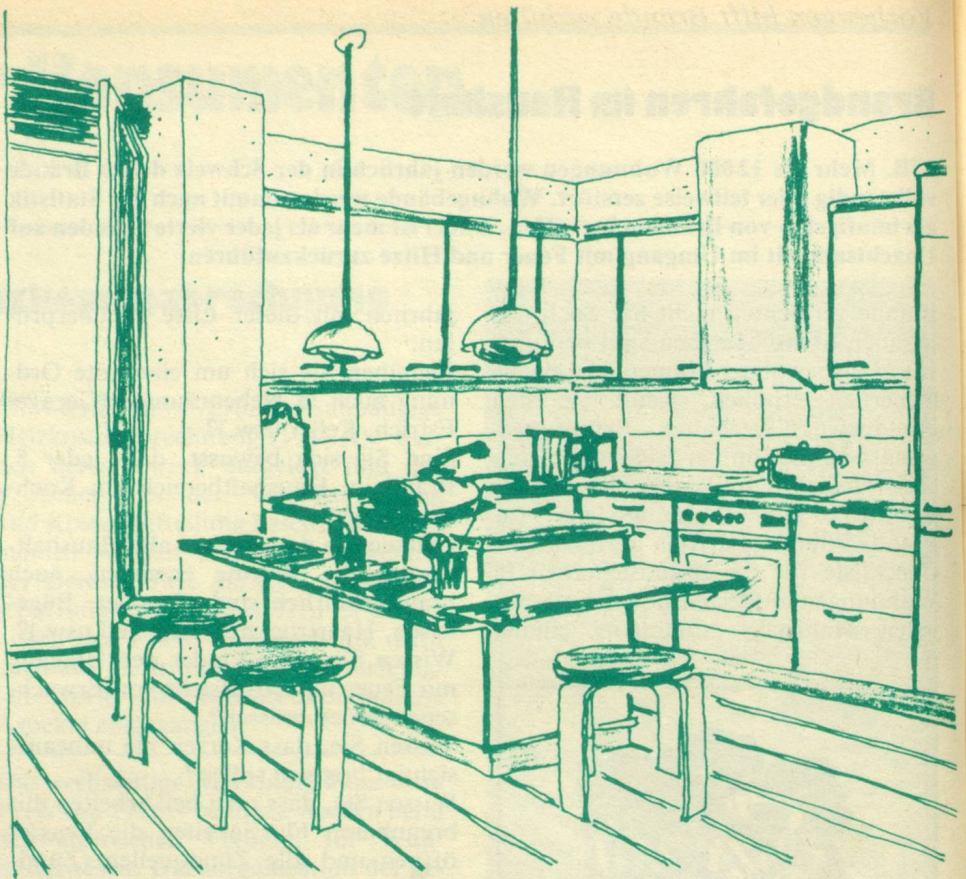
Den grossen Durchbruch schaffte erst der Elektroherd, der als eines der ersten Haushalt-Elektrogeräte bereits am Anfang dieses Jahrhunderts auf den Markt kam. Zwischen dem «elektrischen Vollherd» von einst und dem Elektroherd von heute liegen freilich Welten. Eine leistungsfähige Apparateindustrie hat in den letzten Jahrzehnten Kochstellen und Backöfen konstruktiv und wärmetechnisch laufend weiter entwickelt. Neue Materialien wie Glaskeramik, Energieregler, Grillzusätze, Mikrowellensysteme, Schaltuhren und elektronische Steuereinheiten haben Leistung, Wirtschaftlichkeit und Bedienungskomfort stark verbessert. Die Wahl des zweckmässigsten Typs mit optimaler Ausstattung ist dadurch nicht einfacher geworden. Der «Elektroherd-Wegweiser» der Infel, 8023 Zürich, ist ein ideales Hilfsmittel, um den richtigen Kaufentscheid zu treffen.

Modulare Einbauküchen

Die im schweizerischen Bauwesen gültige Massordnung basiert auf der Grundlage der internationalen Baumodulordnung, wie sie von Koordinationsstellen wie zum Beispiel der ISO (International Organization for Standardization) festgelegt worden ist und in ganz Europa angewendet wird.

Die Koordination und Massvereinfachung ist zwar bei weitem noch nicht abgeschlossen. Die Bemühungen befinden sich zurzeit noch im Fluss und gehen weiter. – Zweifellos ist es erstrebenswert, wenn gewisse Abmessungen und Grundraster vereinfacht werden, damit im Bauwesen vieles vereinheitlicht wird. Vereinfachung bedeutet aber keine Einschränkung oder Uniformierung. Im Gegensatz zu anderen Bereichen gibt es in der Baubranche noch viel Freiraum und Platz für das Individuelle.

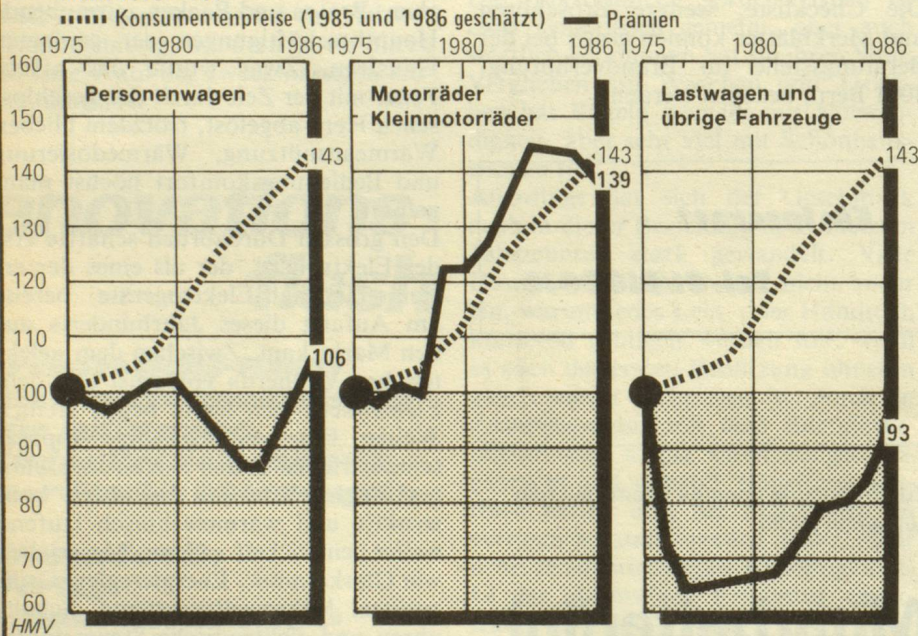
Modulare Einbauküchen, wie sie VFMK-Mitglieder anbieten, passen grundsätzlich und auch spezifisch in die Modulordnung des schweizerischen Bauwesens. Ihr Grundmass beträgt 1 M = 100 mm oder 10 cm. Sämtliche Abmessungen sind auf M-Einheiten aufgebaut oder werden in metrischer Teilung gemessen. Beson-



Modulare Einbauküchen werden gemäss individuellen Wünschen und baulichen Gegebenheiten in Elementbauweise zusammengebaut.

Haftpflichtprämien und Konsumentenpreise

Entwicklung der von den Motorfahrzeughaltern effektiv bezahlten durchschnittlichen Nettoprämien – unter Berücksichtigung des Bonus – im Vergleich zum Konsumentenpreisindex. Index 1975 = 100



Unsere Graphik zeigt die Entwicklung der von den Motorfahrzeughaltern effektiv bezahlten durchschnittlichen Nettoprämien – unter Berücksichtigung des Bonus – im Vergleich zur Entwicklung des Konsumentenpreisindexes seit 1975. Die Entwicklung der Nettoprämien für die Personen- und Lastwagen liegt nach wie vor weit unter dem Konsumentenpreisindex; die Prämien für die Motorräder entwickeln sich ebenfalls nach unten. (Graphik: Schweizerische Vereinigung der Haftpflicht- und Motorfahrzeug-Versicherer [HMV])

ders die Breite der Küchenelemente passt immer ins Modul, ob es sich um 3 M, 4 M oder gar um 9 M handelt.

Bei modularen Einbauküchen existiert nicht nur eine Vielfalt von Modellen, Typen und Ausführungen. Dank ihrer Konstruktion und Beschaffenheit ist auch der innere Teil der Elemente in ungezählten Anordnungen und Varianten erhältlich. Jeder Bauherr kann seine Küche aus einem breiten Programm- und Elementangebot auswählen und so zusammenstellen, wie er es als gut erachtet.

Modulare Einbauküchen, die von Mitgliedern des Verbands zur Förderung der modernen Küche vertrieben werden, liegen somit ganz im Trend, der weg vom Starren und Uniformierten zielt. Heute möchte der Mensch, wie das in unserer Demokratie der Fall ist, sein Leben im Rahmen einer gewissen Ordnung möglichst frei und nach persönlichem Geschmack gestalten. Im Bereich Einbauküche ermöglicht es das modulare System.

BÖRSIG DRUCK

Börsig AG
Druckbergstrasse 1
8703 Erlenbach
Telefon 01/9108016

Setzen.

Das ist für uns so selbstverständlich wie beraten, drucken, kleben, drehen, adressieren. Fragen Sie uns doch, was Ihnen unser Trans-Text-System bringen kann.



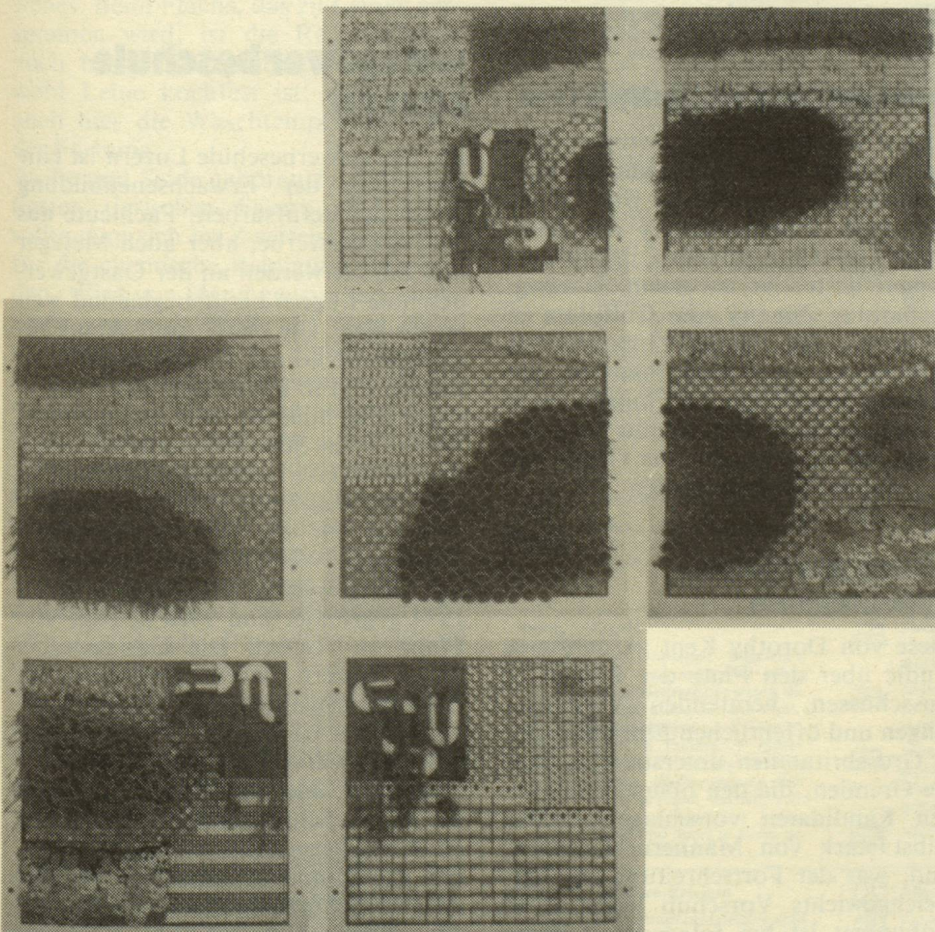
Erika Eichenberger erste Stationsvorständin

Zum erstenmal in der Geschichte der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) wurde mit Erika Eichenberger eine Frau zum Stationsvorstand gewählt. Die Baslerin wurde nach bestandener Ausbildung im Jahre 1981 vorerst auf dem Bahnhof Herzogenbuchsee BE

Donna-Uomo: Universo nell'universo

ist der Titel der Ausgabe 3/4 der Zeitschrift «Il Cervello e l'Integrazione della Scienza». Bei dieser Schrift, die vom Zentrum zur Erforschung der menschlichen Entwicklung herausgegeben wird, handelt es sich um eine Monographie, die den verschiedenen Aspekten der Interaktion von Frau und Mann aus wissenschaftlicher, biologischer und soziologischer Sicht gewidmet ist. Zuständige Adresse: C.E.U., Villa Torre di Quinto, Viale Tor di Quinto 58, 00191 Roma.

eingesetzt und im Jahr darauf auf mehreren Dienststellen des Kantons Bern beschäftigt. Anfangs 1983 wurde sie nach Riedwil an der Strecke Bern-Olten gewählt, wo sie im Februar 1985 zur Stellvertreterin des Stationsvorstandes befördert wurde. Jetzt betreut sie die Station in Riedwil BE als Vorstand.



An der Einweihung des EWZ-Unterwerkes Drahtzug in Zürich-Riesbach wurde eine siebenteilige Tapiserie aus Elektroteilen mit dem Titel «Der Spaziergang» von Liselotte Siegfried eingeweiht.

Verein Freisinnig-Demokratischer Frauen der Stadt Zürich

Der Verein Freisinnig-Demokratischer Frauen der Stadt Zürich begeht dieses Jahr sein 50jähriges Bestehen. Nach einem Konzert des Orchesters von Konservatorium und Musikakademie Zürich in der Wasserkirche fand im Hotel «Zürich» ein Bankett statt.

An der Jubiläumsfeier wurde der neu-geschaffene Förderungspreis der FDP-Frauen der Stadt Zürich verliehen. Erste Preisträgerinnen sind die Rechtsanwältin Jeanne Dubois, die Kreativpädagogin Danielle Yamawaki-Jaggi, Annemarie Leiser, Mitarbeiterin im Frauenhaus, und die Sozialarbeiterin Lisbeth Sippel. Sie haben das Zürcher Frauenhaus, eine Zufluchtsstätte für misshandelte Frauen, gegründet und aufgebaut.

Verena Brombacher

Die Fürsprecherin Verena Brombacher wurde vom Bundesrat zur Leiterin der Abteilung Zwischenstaatliche Soziale Sicherheit beim Bundesamt für Sozialversicherung gewählt. Sie ist gebürtige Baslerin und 43 Jahre alt. Diese Abteilung führt Staatsverhandlungen mit dem Ausland und erarbeitet die Durchführungsanweisungen zu allen bilateralen und multilateralen Abkommen im Bereiche der AHV/IV.



Tel. 01/761 61 15

Jeden Freitag und Samstag

Herren-Metzgete

in 10 Gängen
Fr. 26.-

Speziell für nette Damen!

★ ★ ★

Feines, hiesiges
WILD



Gertrud Hadorn zum Gedenken

Dr. med. h.c. Gertrud Hadorn, Gründerin und Förderin von gemeinnützigen Einrichtungen, ist in Bern in ihrem 89. Lebensjahr gestorben.

In Anerkennung ihrer grossen Verdienste um unser Wohlfahrts- und Gesundheitswesen ist Gertrud Hadorn 1977 von der Medizinischen Fakultät der Universität Bern der Ehrendokortitel verliehen worden.

Als eine der ersten Frauen im Kanton Bern und hierzulande überhaupt hatte G. Hadorn (1925) das Fürsprecherexamen abgelegt und danach während 12 Jahren eine Anwaltspraxis geführt. In Zusammenarbeit mit ihrem Gatten, den namhaften Künstlerarzt Prof. Walter Hadorn, half sie eine Sammlung aufzubauen, die Werke schweizerischer und ausländischer Maler und Bildhauer des 20. Jahrhunderts vereinigt.

Kaderschule für die Krankenpflege

Das Programm für das Jahr 1986 der Kaderschule für die Krankenpflege, Zweig Zürich, ist kürzlich erschienen. Das reichhaltige Angebot erstreckt sich von der Ausbildung zu Lehrerinnen und Lehrern für Krankenpflege über «Nachdiplomkurse Krankenpflege» bis zur Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern für Krankenpflege, von Stations- und Oberpflegern; Ausbildungen zu Oberschwwestern und -pflegern sind ebenso enthalten wie solche zu Leiterinnen und Leitern von Pflegediensten.

Auskünfte beim Sekretariat, Mousonstrasse 19, 8044 Zürich, diejenigen der Kurse für Stationsschwwestern und -pfleger im Sekretariat Neugasse 136, 8005 Zürich.

Neues Eherecht ab 1. Januar 1988

nk. Das neue Eherecht tritt voraussichtlich am 1. Januar 1988 in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen Bund und Kantone noch umfangreiche Umstellungen vorbereiten und Massnahmen durchsetzen. Vor allem geht es dabei um das Zivilstandswesen und die Einführungsgesetze.

Der Bund muss die Zivilstandsverordnung revidieren. Mit einem Merkblatt soll die Bevölkerung über die Neuerungen und Übergangslösungen informiert werden.

Elisabeth Scholl

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat Elisabeth Scholl, Pfäffikon, auf den 1. November 1985 zur Leiterin der Bäuerinnenschule der Land- und Hauswirtschaftlichen Schule Weinland, Wülflingen, gewählt. Die Gewählte ist seit 1972 Lehrbeauftragte und Hauptlehrerin am Haushaltungslehrerinnenseminar des Kantons Zürich in Pfäffikon. An der neugeschaffenen Stelle in Wülflingen wird ihr die Leitung der im Sommerhalbjahr stattfindenden Bäuerinnenkurse, der im Winterhalbjahr geplanten Weiterbildungs- und Ergänzungskurse für Ehemalige, der Vorbereitungskurse für die Bäuerinnenprüfung und der Kurse für Lehrmeisterinnen übertragen.

Gleichstellung auf Golfplätzen

fordert der nordirische Verband Women in Golf. Monica Morgan, die Vorsitzende des Fortwilliam Golf Club, nahm die Entschuldigung des Dummurphy Golf Club entgegen, der sich geweigert hatte, ihr an einem Samstag nachmittag Zugang zum Golfplatz zu gewähren. Die Equal Opportunities Commission von Nordirland ist der Ansicht, dass heute, da immer mehr Frauen arbeiten, kein Grund mehr besteht, am Wochenende die Golfplätze den Männern vorzubehalten.

Women and Public Appointments

Diese von Dorothy Kent aktualisierte Studie über den Platz der Frauen in Ausschüssen, beratenden Versammlungen und öffentlichen Einrichtungen in Grossbritannien unterstreicht, dass die Gremien, die den obersten Behörden Kandidaten vorschlagen sollen, selbst stark von Männern dominiert sind, was der Fortschreitung des Ungleichgewichts Vorschub leistet. Das Dokument ist bei folgender Adresse erhältlich: Equal Opportunities Commission, Overseas House, Quay Street, Manchester M3 3HN.



Franz H. Ruchti, Gründer und Leiter der Gastgewerbeschule Luzern, hat von der Pike auf die Berufe im Gastgewerbe erlernt und dann noch die Mittel- und Hochschule besucht. Von 1969 bis 1975 war er in verschiedenen Funktionen vollamtlicher Mitarbeiter der Union Helvetia, Schweiz. Zentralverband der Hotel- und Restaurantangestellten, Luzern.

Gastgewerbeschule Luzern

Die Gastgewerbeschule Luzern ist eine Institution der Erwachsenenbildung neben der Berufsarbeit. Fachleute aus dem Gastgewerbe, aber auch Metzger und Bäcker werden an der Gastgewerbeschule Luzern berufsbegleitend weitergebildet. Die Aus- und Weiterbildungskurse an der Gastgewerbeschule Luzern sind so konzipiert, dass man an einem Tag oder an zwei Abenden pro Woche in die Schule kommt. Auf diese Art und Weise kann man zum Beispiel auch den begehrten Wirtkurs machen und das für die Betriebsübernahme notwendige Wirtpatent erwerben.

Die Gastgewerbeschule Luzern wurde 1974 gegründet und wird geleitet von Franz H. Ruchti. Die Gastgewerbeschule Luzern ist Fördermitglied des Forschungsinstituts für Fremdenverkehr an der Universität Bern, Mitglied des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes und assoziiertes Mitglied der SVEB, Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung.

Die Kursräume befinden sich im Mövenpick Schützenhaus in Luzern, und das Schulsekretariat hat folgende Adresse: Gastgewerbeschule Luzern, Wesemlinstrasse 46, 6006 Luzern, Telefon (041) 363685.

Textilfasern und ihre Wascheigenschaften

Vorbei ist der Alptraum vom grossen Wäschetag in dampferfüllten Waschküchen, hinter Trögen, Waschbrettern und quellenden Schaumbergen. Die harte Arbeit des Waschens ist heute zwar leichter, durch das grosse Angebot von Produkten und Hinweisen auf Packungen sowie Wäschestücken jedoch komplizierter geworden. Frau Edith Morec, seit über zwanzig Jahren Beraterin für Wasch- und Haushaltfragen bei der Sunlight AG, weist in den nachfolgenden Abschnitten auf die wichtigsten Textilfasern und ihre Wascheigenschaften hin. Zusammen mit einer ausführlichen Anleitung zur Pflege von Textilerzeugnissen wird das Waschen zu einer kinderleichten Sache.

Die Textilfasern werden in die zwei Hauptgruppen Naturfasern und Chemiefasern unterteilt. Die Naturfasern werden dabei in pflanzliche und tierische, die Chemiefasern in regenerierte sowie synthetische Fasern aufgeteilt. Zu den wichtigsten pflanzlichen Fasern gehören Baumwolle und Flachs. Baumwolle ist gut waschbar, denn die Zugfestigkeit des Gewebes ist im nassen Zustand noch besser als im trockenen. Obwohl die Baumwolle kochfest ist, richtet sich die Waschttemperatur nach Färbung und Ausrüstung des Gewebes. Beim Flachs, das zu Leinen versponnen wird, ist die Reissfestigkeit noch besser als bei Baumwolle. Obwohl Leine kochfest ist, richtet sich auch hier die Waschttemperatur nach der Färbung.

Wolle und Seide gehören zu den wichtigsten tierischen Fasern. Bei Seide sollte man sich im Zweifelsfalle immer für die chemische Reinigung entscheiden. Wird von Hand gewaschen, sollte Seide wie auch Wolle nie über 30°C (lauwarm) und nur mit einem Spezialwaschmittel behandelt werden. Beide Gewebe möglichst wenig reiben, denn Seide verliert sonst den Glanz, und Wolle verfilzt. Nach dem Waschen nicht auswringen, sondern in ein Frottiertuch wickeln und sanft auspressen. Wollsachen anschliessend in Form ziehen und liegend trocknen lassen. Seidenstücke können auf Kunststoffbügeln (keine Metallbügel) aufgehängt und getrocknet werden. Sowohl Wolle als auch Seide dürfen nicht an der Sonne oder in der Nähe von Heizkörpern trocknen. Die Seide mässig warm bügeln und als Bügelunterlage ein feuchtes Tuch verwenden.

Bei den Chemiefasern gehören zur Gruppe der regenerierten Fasern Zellulose (z.B. Viscose) sowie Zellulose-Acetat (z.B. Rhodia-Acetat). Durch die verhältnismässig glatte Struktur der Faseroberfläche kann der Schmutz

nur schwach haften und lässt sich entsprechend leicht lösen. Beim Waschen eine Temperatur zwischen 40°C und 60°C wählen und starke mechanische Beanspruchung vermeiden.

Die Gruppe der synthetischen Chemiefasern wird von Jahr zu Jahr grösser und vielfältiger. Zu den wichtigsten

Fasertypen werden Polyamid (z.B. Nylon), Polyvinylchlorid (z.B. Rhovyl), Polyester (z.B. Trevira) und Polyacrylnitril (z.B. Dralon) gezählt. Wäschestücke aus synthetischen Fasern müssen häufig gewaschen werden. Die Trommel darf nur zu einem Drittel gefüllt werden, damit die Wäschestücke locker in der Lauge schwimmen können. Als Waschmittel eignen sich Spezial- sowie Alleinwaschmittel.

Wer mehr über die Pflege von Textilerzeugnissen wissen möchte oder einen guten Rat in Sachen Haushalt und Waschen braucht, kann sich an Edith Morel, Beraterin für Wasch- und Haushaltfragen bei der Sunlight, Postfach, 8031 Zürich, Telefon (01) 448866, wenden.

Textilkennzeichnung



Waschen

Die Zahlen im Waschtisch entsprechen den Waschttemperaturen in °C, welche nicht überschritten werden sollen. Textilien nicht zu stark verschmutzen, sondern besser öfters waschen. Dabei empfiehlt sich eine Vorsortierung nach den Behandlungsstufen der Pflegeetiketten. Weiss- und bunte Wäsche getrennt waschen. Maschinen nicht überladen. Farbige und gestärkte Artikel vor der ersten Wäsche separat vorbereiten bzw. mit stark reduzierter Füllung waschen. *Waschmittel stets genau nach Betriebs- und Dosierungsanleitung zugeben.* Besonders schmutzige Stellen mit Waschmittelbrei vorbereiten. Bunte und pflegeleichte Wäsche nie nass liegen lassen. Artikel mit Spezialvorschriften genau nach Angaben behandeln.



Kochwäsche

Trommelmaschinen (Automaten): Wäsche mit Vorteil grosse und kleine Stücke gemischt - locker einfüllen. Trommel mit vorbereiteter, nasser Wäsche höchstens halb füllen. Kochwaschprogramm mit oder ohne Vorwaschen einstellen. Bei hartnäckigen Flecken eventuell Spezialwaschprogramm wählen.

Andere Maschinen und Handwäsche: Wäsche wenn nötig einweichen oder vorwaschen. Waschmittel ins Wasser einstreuen und Wäsche locker einlegen.



Bunt- oder Heisswäsche

Trommelmaschinen (Automaten): Wäsche locker einfüllen. Pflegeleichte Artikel: Wäschemenge stark reduzieren, nicht schleudern (Knittergefahr). Waschprogramm 60 °C mit oder ohne Vorwaschen einstellen. *Andere Maschinen und Handwäsche:* Wäsche wenn nötig kurz einweichen oder vorwaschen. Waschmittel ins Wasser einstreuen und Wäsche locker einlegen. 1/2 - 1 Stunde unter öfterem Bewegen waschen.



Feinwäsche

Waschmaschinen können für die Feinwäsche verwendet werden, wenn die mechanische Einwirkung ebenso schonend erfolgt wie von Hand. Maschinen, deren Steuerungen die entsprechenden Waschsymbbole tragen und in der Schweiz offiziell geprüft wurden, erfüllen diese Anforderung.



Trommelmaschinen (Automaten): Wäsche locker einfüllen. Wäschemenge stark reduzieren. Entsprechendes Waschprogramm einstellen. Bei Knittergefahr nicht schleudern.



Handwäsche: Waschmittel im Wasser gut auflösen. Wäsche in der Lauge gut durchdrücken, nicht reiben, zerren oder wringen. Besonders heikle Stücke einzeln behandeln.



Nicht waschen: Der Artikel ist gegen Waschen empfindlich.



Chlören (Javelle-Wasser)

Kaffee-, Wein-, Früchte- und andere Flecken mit Javelle-Wasser behandeln.



Chlorbleiche möglich: Gut gespülte Wäsche 1-2 Stunden in kalte Chlorkaliumlösung (1-2 dl Javelle-Wasser auf 10 l kaltes Wasser) legen. Gründlich spülen. Anschliessend nach Vorschrift der Pflegeetikette wieder waschen.



Nicht chlören: Auch keine wie Javelle-Wasser wirkende Fleckenputzmittel (erkennbar am Chlorgeruch) verwenden. Dem Fachmann übergeben.



Bügeln

Auf modernen Bügeleisen und -maschinen sind neben den Faserbezeichnungen die Temperaturstufen mit Punkten angegeben: 3 Punkte = heiss, 2 Punkte = mittel, 1 Punkt = niedrig. Gewisse Artikel dürfen, müssen aber nicht gebügelt werden, z.B. wenn sie tropfnass aufgehängt und dabei in Form gezogen werden.



Heiss bügeln (wie Stufe «Baumwolle/Leinen»): Bügelfeucht behandeln; glanz- oder druckempfindliche Stücke mit Zwischentuch oder von der Rückseite bügeln.



Mässig heiss bügeln (wie Stufe «Wolle/Seide»): Unter mässig feuchtem Zwischentuch bügeln oder Dampf bügeleisen verwenden. Wenn möglich starkes Pressen vermeiden. Nicht verziehen.



Nicht heiss bügeln (wie Stufe «Kunstseide/Nylon»): Glanz- oder druckempfindliche Artikel notfalls mit trockenem Zwischentuch oder von der Rückseite bügeln. Nicht verziehen. Mit Dampf bügeleisen ohne Wasser arbeiten.



Nicht bügeln: Störende Veränderungen sind zu erwarten.



Chemisch-Reinigen

Die Reinigungssymbole sind in erster Linie für den Chemischreiniger bestimmt. Beim Fleckenentfernen nicht reiben.



Alle üblichen Verfahren möglich



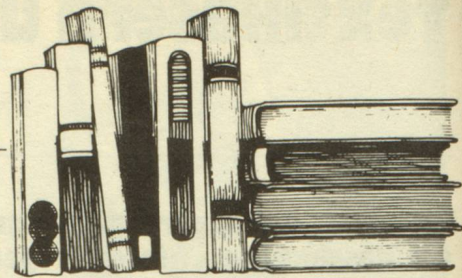
Perchloräthylen-Reinigung: Standardverfahren.



«Solvent-F»-Verfahren: Schonendste Reinigung.



Keine Chemisch-Reinigung möglich. Vorsicht mit Fleckenentfernungsmitteln.



Vier Berner Keramiker

Werner Burri, Benno Geiger, Margrit Linck, Jakob Stucki. Herausgegeben von der Kunst-Gesellschaft Spiez, mit Einführungstexten von Rudolf Schnyder. 108 Seiten, Fr. 42.-, ISBN 3-7165-0529-3, Benteli Verlag 3000 Bern 8.

Die in diesem Band vereinigten vier Berner Keramiker sind für das künstlerische keramische Schaffen in der Schweiz für die Zeit vor und seit der Mitte unseres Jahrhunderts Schlüsselfiguren. Die Lebenswerke dieser vier Künstler sind von so verschiedenem Charakter, dass man sich wundert, wie sie nebeneinander in Bern entstehen konnten und welcher Reichtum hier in unserer eigenen Zeit liegt.

Margrit Linck – «Nun wusste ich endlich, was ich tun musste: dort weiterfahren, wo die Alten gut aufgehört hatten.» Dieser Satz steht im Lebensbericht von Margrit Linck und hält die Stimmung fest, in die sie die Entdeckung der alten Heimberger Keramik nach einem Besuch im Historischen Museum Bern versetzt hatte. Die Künstlerin war schon Mitte dreissig, als sie nach mehr als zehnjährigem Unterbruch in Heimberg die Arbeit in der Töpferei mit neuem Ziel wieder aufnahm. Die Zwischenzeit hatte sie weit von der Keramik weggeführt. Ihre Heirat mit dem Plastiker Walter Linck und die in Paris verbrachten Jahre haben Margrit Linck empfänglich gemacht für die Entdeckung der Schöpferfreude und Schöpferfreiheit, die in der alten bernischen Bauernöpferei steckt. Ihr Geschirr, das sie seit 1935 in eigener Werkstatt hervorbrachte, wurde bald vom Heimatwerk entdeckt und 1937 zur Weltausstellung nach Paris geschickt. Ihrer schöpferischen Einbildungskraft spielerischen Lauf lassend begann sie später Kannen, Krug- und Flaschenformen zu metamorphisieren und frei unter der Hand gewachsene, aus der Bewegung des Schaffens selbst gewonnene Gefässe in phantastischer Menschen- oder Vogelgestalt zu bilden. Diese Arbeiten fanden bald breitere Aufmerksamkeit und, nach der von Arnold Rüdinger 1949 in der Kunsthalle Bern inszenierten Ausstellung «Miró – Linck» – Dalvit, ihren Weg in die Welt hinaus.

Seit 1957 hat Margrit Linck neben ihrer Töpferei in Reichenbach/Zollikofen ein zweites Atelier in St-Romain gehabt. Um diese Zeit hat sie in Bern aufgehört, figürliche Keramik zu

Die Spitzenweine von Bordeaux

von Hubrecht Duijker. Übersetzt von Clemens Wilhelm. 200 Seiten mit 537 Abbildungen. Albert Müller Verlag AG, 8803 Rüschlikon ZH.

Der Weinschriftsteller Hubrecht Duijker muss dem Weinfreund nicht mehr vorgestellt werden. Seine Weinbücher geniessen Weltruf.

So sind «Die Spitzenweine von Bordeaux» ein echter Duijker: ein Schau- und Lesebuch, umfassend, kompetent, engagiert, vital und eingängig geschrieben. Es geht ja auch um die Traumweine für jeden Weinkenner: die «Grands Crus Classés», die 88 höchstklassierten Bordeaux-Gewächse. Alle grossen Namen aus den vier Bordeaux-Gebieten Médoc, Graves, Saint-Emilion und Pomerol sind versammelt: von Ausone und Bouscail über Latour, Mouton- und Lafite-Rothschild bis Margaux, Haut-Brion und Château Pétrus, um nur einige zu nennen. 54 weitere werden in Kurzform präsentiert, und auch sie gehören alle zu den «Grands Crus Classés».

schaffen und sich der Herstellung von Fayencegefässen zugewandt, Ständervasen, die sie meist weiss glasierte. Wenn die Form gut ist, meinte sie, könne als Farbe eigentlich nur Weiss verwendet werden. Seit Aufnahme dieser Produktion ist es mit Ausstellungen um sie stiller geworden. Die Entwicklung ihres Werks von der symmetrischen zur asymmetrischen, von der gestauchten zur verdrehten und deformierten Form hat sich seit 1960 vor allem in den Ausstellungen der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Keramiker noch verfolgen lassen, in einer Umgebung, zu der sie, gefragt, welche Menschen sie besonders beeinflusst und gefördert hätten, etwas bitter bemerkte: «Auf alle Fälle nie Keramiker.»

Die Figurenbilderei hat Margrit Linck nach 1957 in St-Romain fortgesetzt. Ganz in der Stille sind dort aus Ton aufgebaute, lebendig modellierte Gestalten und Objekte entstanden, die in den allerletzten Jahren ins Ungeheuerliche wuchsen.

Margrit Linck starb am 2. Dezember 1983 in Bern.

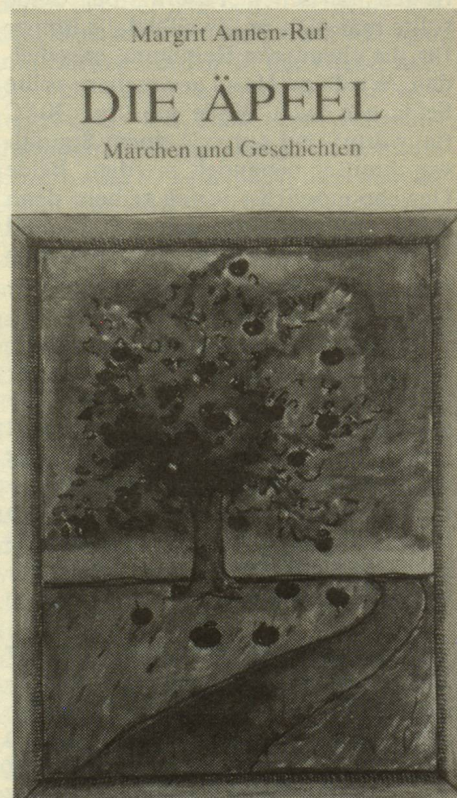
Die Äpfel

Märchen und Geschichten von Margrit Annen-Ruf. 120 Seiten, Fr. 19.80. Drei-Ringe-Verlag, 6002 Luzern.

Der 1984 neugegründete Drei-Ringe-Verlag gelangt mit einem zweiten Band mit dem Titel «Die Äpfel» der Autorin Margrit Annen-Ruf an die Öffentlichkeit.

Kennen Sie «Samtpfötchen» und «Plüschfuss» oder zum Beispiel den Clown «Necki» mit seiner violetten Halskrause, den gelben Pluderhosen und den verschmitzt zwinkernden Augen? Oder haben Sie schon einmal von der kleinen Stadt Münzen gehört? Oder gar vom «neuen und alten Teppich?»

Margrit Annens 20 Märchen und Geschichten sind zeitgemäss, sprechen Erwachsene und Kinder an und haben eine tiefere Bedeutung. Nicht laut, eher leise, behutsam ist darin von den grossen und kleinen Freuden und Leiden unserer Zeit und des Menschen die Rede; sie regen zum Nachdenken an.

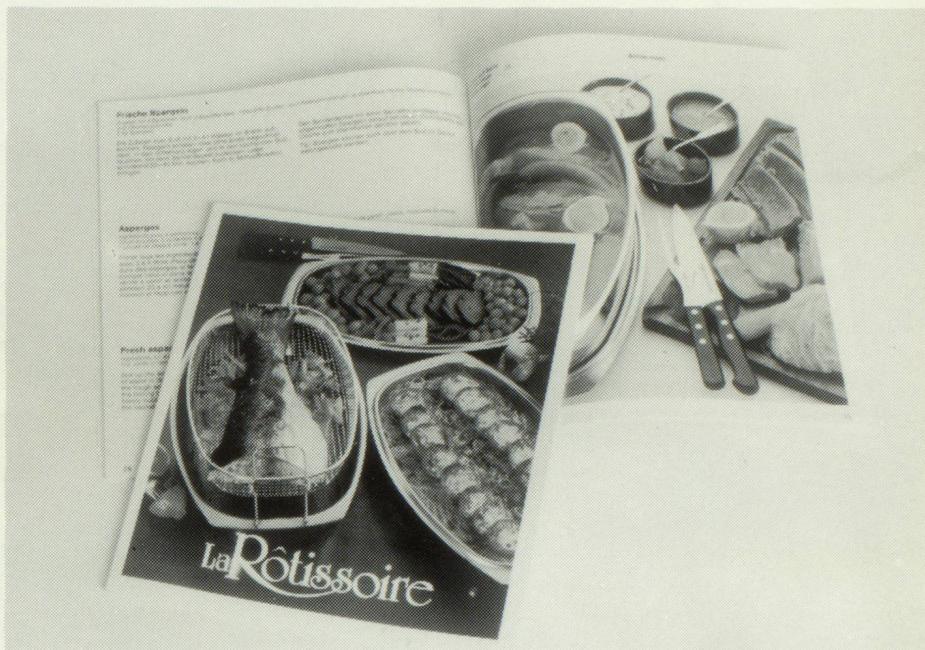


Treffpunkt für Konsumenten

Was gefährlich ist

KLP. Jede Arbeit, bei der die Armlänge ab Bodenstand nicht mehr ausreicht, ist gefährlich, wenn wir uns zu Improvisationen oder Akrobatik verleiten lassen. Das Steigen auf instabile Leitern, wacklige Tische, Stühle und auf andere unsichere Behelfsmittel ist unverantwortlich, sicher auch in dem einen Ausnahmefall, bei dem wir meinen, für einmal könne nichts passieren.

In der Schweiz erleiden jährlich 150 000 Personen durch Haushaltunfälle Knochenbrüche und Verletzungen, und weitere 700 finden durch Unfälle in der Wohnung dabei den Tod. Stürze im Haushalt müssen nicht sein, wenn wir eine stabile Treppe verwenden. Die uns auch in Höhenlagen ein sicheres Stehvermögen gibt. Die zusammenklappbare Sicherheitstreppe Little Jumbo Typ «Compact Step» bietet alles, was man von einer Sicherheitstreppe erwartet, vor allem superbreite und rutschfeste Stufen als echter Beitrag zu mehr Sicherheit im Haushalt. Durch ausladende Bauart und grossflächige und geriffelte Leiterschuhe, welche auch auf nassen Böden sicher haften,



Eine Service-Leistung der Firma Kuhn/Rikon

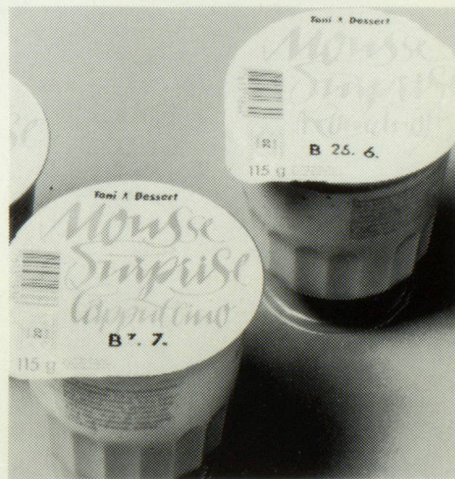
Seit über einem Jahr ist das Universal-Kochgeschirr «La Rotissoire» von Kuhn/Rikon auf dem Markt. Eigens für dessen vielseitige Verwendbarkeit haben die bekannten Kochjournalisten Heidi und Gerold Albonico eine farbige 50seitige Broschüre geschaffen, die gratis jedem «La Rotissoire»-Kochgeschirr beigelegt wird. Diese dreisprachige Broschüre enthält neben vielen Informationen viele speziell für «La Rotissoire» ausgearbeitete Rezepte.

wird eine maximale Standsicherheit erzielt. Die Standfestigkeit ist auf jeder einzelnen Stufe so sicher wie auf festem Boden.

Besonders praktisch ist das Modell mit drei Stufen, bei dem die oberste Stufe auch als geräumige Abstellfläche benutzt werden kann. Zwei oder drei Stufen reichen für praktisch alle Hausarbeiten in 2,50 bis 2,80 m Höhe. Eine automatische Sicherheitsverriegelung garantiert die Arretierung der Treppe in der Gebrauchsstellung. «Compact Step» lässt sich zum Wegräumen mit einem Handgriff flach zusammenklappen und problemlos in einen Norm-Einbauschrank der Küche versorgen. Für den Einsatz in «höheren Regionen» gibt es noch eine grosse Schwester, die Sicherheitstreppe «Little Jumbo».

Sie reicht für Arbeitshöhen bis 3,2 m und bietet einen hochklappbaren Sicherheitsbügel zum Festhalten. Diese Sicherheitstreppe enthält ferner ein Ablegefach und zwei Einhängeschlaufen zum Ablegen oder Einhängen von Arbeitsgeräten. Das ist besonders für Handwerker und Monteure sehr praktisch.

(Foto: Little Jumbo Sicherheitstrep-pen AG, 5630 Muri AG.)



Die Königin der Desserts erobert den Familientisch: Mousse Surprise von Toni. Das neue Toni-Dessert ist tischfertig und in drei Sorten erhältlich – alle im gepflegt präsentierenden 115-g-Dessertbecher: «Romanoff» aus leichter Vanillecreme und zarter Erdbeermousse – mit nur 8,3 g Fett und 650 kJ (155 kcal) pro 100 g. «Cappuccino» aus Moccacreme und Rahmmousse – mit nur 9,5 g Fett und 650 kJ (155 kcal). «Hélène» aus Birnenstücken an Fruchtcreme und Mousse au Chocolat – mit nur 8,2 g Fett und 660 kJ (158 kcal).

Ein neues Aroma. Ein neues Kaffee-
Erlebnis. Ein neuer Name.

FINESSE.

Von NESCAFÉ GOLD.®



Aus der Heimat der besten Kaffees der Welt kommt ein neuer Genuss zu uns: FINESSE von NESCAFÉ GOLD.

Ein hell gerösteter Kaffee, gemischt aus edelsten Hochlandsorten und deshalb ganz nach Ihrem Geschmack, wenn Sie ein besonders feines, ausgewogenes Aroma lieben.

